

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

195 (25.8.1925)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Voll und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmönatlich 1.— M. mit 90 S. ohne Zustellung. Einzelpreis 10 S., Samstags 15 S. — Anzeigen: die einspaltige Kolonelleiste 20 S., auswärts 25 S., Reklamen 80 S. Annahmefrist 8 Uhr vormittags.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle: a. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481

Schriftleitung: Georg Schöpplin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Adel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Uebergabe der französischen Antwortnote

Berlin, 24. Aug. Der französische Botschafter de Marcellis hat am Montag nachmittag um 5 Uhr den Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, aufgesucht und die französische Antwort in der Sicherheitsfrage übergeben. Die Note wird zunächst im Auswärtigen Amt überseht und geprüft. Das Reichsministerium tritt Dienstag vormittags um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen, in der es voraussichtlich zu einer Besprechung der Note kommen wird. Die Note kann mit Rücksicht auf den von der französischen Regierung ausgesprochenen Wunsch erst am Freitag vormittags veröffentlicht werden, und zwar gleichzeitig in Berlin und den anderen Hauptstädten.

Wie der „Berl. Sozialist“ mitteilen weiß, berührt die gestern überreichte Antwortnote drei Hauptgesichtspunkte der letzten deutschen Note. Sie vermeidet jedoch irgendwelche endgültige Stellungnahme und verweist auf die Notwendigkeit künftiger Verhandlungen. Eine bestimmte Einladung zu einer Konferenz oder Zusammenkunft ist jedoch in der Note nicht enthalten, auch ist in der langen Unterredung, die zwischen dem deutschen Außenminister und dem französischen Botschafter bei der Uebergabe der Note stattfand, wie das Blatt wissen will, eine solche Anregung in konkreter Form nicht gegeben worden. Das genannte Blatt bemerkt, daß es sich nach dem vorläufigen Eindruck bei der Note im wesentlichen nur um einen formalen Akt zu handeln scheint, der in der Sache selbst keinen Fortschritt im Sinne der deutschen Anregung vom 9. Februar bringt.

Allgemeiner Kongress für das Kind

Genf, 24. Aug. Am Montag wurde in Genf der erste Allgemeine Kongress für das Kind eröffnet. Es nahmen Vertreter aus 58 Ländern daran teil. Außer den Staaten, welche Mitglieder des Völkerbundes sind, sind auch die Vereinigten Staaten von Amerika und Sowjetrußland sowie Deutschland vertreten. In Gegenwart von mehr als 600 Delegierten, unter denen man sehr viele Damen sah, eröffnete Bundesrat Häberlin, Vizepräsident des schweizerischen Bundesrates, den Kongress und hielt die Kongreßrede im Namen des Bundesrates und des schweizerischen Volkes willkommen. In seiner Begrüßungsansprache führte er u. a. aus: Die Maßnahmen juristischer und geschäftlicher Art, welche der Kongress ins Auge fassen mußte, können nur wirksam sein, wenn sie die angrenzenden Staaten mit einschließen oder wenn sie die ganze Welt umfassen.

Hierauf wurde Stadtrat Ultramarre-Genf zum Kongreßpräsidenten gewählt. Ansprachen hielten dann noch Stadtrat Ultramarre, Professor Pirouet, Chef der Wiener Kinderklinik, George Soelle, Professor der internationalen Rechts an der Universität Dijon, Frau Marauje D'Herbode und Frau Tezmar, Präsidentin des Internationalen Frauenrates. So dann sprachen die Vertreter verschiedener Staaten ihre Wünsche für ein gedeihliches Wirken des Kongresses aus. Die deutsche Regierung ist vertreten durch Frau Gertrud Häumer vom Ministerium des Innern. Es nahmen an den Arbeiten ferner teil die Prinzessin Louis Ferdinand von Bayern und die Prinzessin Pilar von Bayern. Die französische Regierung ist vertreten durch den ehemaligen Arbeits- und Sozialminister Lucien Godard.

Die Stadt Duisburg geräumt

Duisburg, 25. Aug. Die Stadt Duisburg wird heute geräumt. Mittags 12 Uhr werden die letzten Besatzungstruppen das Stadtbild verlassen. Die Besatzungstruppe findet am Mittwoch ihre Endstation. Ruhrort wird allerdings nicht freigegeben. Es bleibt dort eine Schiffahrtskommission zurück, bestehend aus 4 Offizieren und 40 Mann. Es wird erwartet, daß das Fortbestehen dieser Schiffahrtskommission im Einklang mit dem Londoner Abkommen steht.

Aufhebung von Ein- und Ausfuhrverboten

Berlin, 24. Aug. Am 1. September 1925 werden u. a. die Weisungen und Zölle der neuen Zölle in Kraft treten. Am gleichen Zeitpunkt werden deshalb die für diese Waren noch geltenden Ein- und Ausfuhrverbote aufgehoben werden. Die Einfuhrverbote für Zucker und Mais bleiben jedoch Polen gegenüber einstweilen anrecht erhalten.

Die französischen Verluste in Syrien

London, 24. August. Daily Mail meldet aus Damaskus, die französischen Verluste bei dem Druzenaufstand seien schwerer als es das amtliche Kommuniqué mitteilt. Es werden jetzt geschätzt, daß sie mehr als 2000 Mann betragen einschließlich 23 Offiziere, während 11 Feldgeschütze, 30 Maschinengewehre und große Mengen von Granaten und Geschützmunition von den Druzen erbeutet wurden. Auch mehrere Flugzeuge seien abgegriffen worden. Die Soldaten von Damaskus und Beirut seien voll von Verwundeten. Der Aufstand dauert fort. — Es wird gemeldet, daß die Druzen die französischen Truppen, die die Städte von Suaida halten, beschloßen haben und zwar mit erbeuteten Geschützen, die von gefangenen französischen Offizieren der syrischen Legion, die gewonnen worden sind, für die Druzen zu kämpfen, beibehalten werden. Die allseitige Ansicht in Damaskus sei, daß ein Druzenaufstand in der Nähe der Stadt einen allgemeinen Aufstand zur Folge haben würde. In Beirut trafen 5000 Mann französische Besatzungstruppen ein, und für die nächste Woche werden weitere 7000 Mann erwartet. Die Bahnstrecke Beirut-Damaskus ist für den direkten Verkehr gesperrt.

Vom internationalen Sozialistenkongress

Marzelle, 24. August. Der internationale Sozialistenkongress führte in kurzer Vormittagsitzung die Plenarberatung über die Sicherung des Friedens zu Ende. Duilliquit-Amerita hielt ein Referat, das sich mit den Verhältnissen der amerikanischen Arbeiter zu dem asiatischen und europäischen Problem beschäftigt, ohne aber auf die Ursachen der bisherigen Schwierigkeiten einzugehen und politische Konsequenzen vom amerikanischen Standpunkt aus zu ziehen. Duilliquit hatte recht, wenn er feststellte, daß die Konsolidierung des Friedens ohne die Mitarbeit Amerikas nicht zu erzielen sei. Die amerikanische Arbeiterklasse werde nach seiner Erklärung die Arbeitnehmer aller Länder in ihrem Bestreben nach Sicherung unterstützen, aber wie das geschehen kann und gegebenenfalls welche Schritte, sagte er leider nicht. In Betracht der gefährlichen Beziehungen, die gerade heute zwischen Mexiko und Amerika bzw. Japan und Amerika bestehen, wäre eine positivere Behandlung der Angelegenheit im Falle eines Krieges von besonderer Bedeutung gewesen. Soweit eine Lösung des Sicherheitsproblems zwischen den europäischen Regierungen in Frage kommt, schließt sich Duilliquit den Auffassungen der deutschen, französischen und englischen Delegierten an. Auch er betrachtet es als eine Aufgabe der internationalen Arbeiterbewegung, die bestehenden Gefahren durch Propaganda und Unterstützung aller Bestrebungen, die die schiedsgerichtliche Beilegung aller Konflikte zum Ziele haben, zu fördern. An Stelle des Kapitalismus müßte der Gedanke der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und der internationalen Solidarität treten.

Paris, 24. Aug. Wie Havas aus Marzelle berichtet, wurde in der gestrigen Nachmittagsitzung des Internationalen Arbeiterkongresses als Sentation die Tatsache verzeichnet, daß drei in Uniform auf der Tribüne erscheinende Matrosen in dem Dunkel des Saales — sämtliche Erlaufen des Saales waren herabgelassen — die Besatzung der Matrosen des Mittelmeererschiffes vorbrachten.

Die französischen Schulden an England

Paris, 24. Aug. (Eig. Bericht.) Am Montag hat in London die erste Unterredung zwischen dem Finanzminister Caillaux und Curshill über die Regelung der französischen Schulden an England stattgefunden. Die französische Delegation erachtete sich in Entzweiung über die hohen Forderungen Englands und sucht offenbar die englische Regierung einzuschüchtern. Der Grundton dieser Unterredung ist, daß, falls England auf seinen Forderungen bestehen sollte, Frankreich lieber auf den Abschluß eines Abkommens verzichte, als Verpflichtungen zu übernehmen, die seine finanzielle und wirtschaftliche Lage ernstlich gefährden können. Man ist sich aber auf allen Seiten in Paris klar, daß die Regelung der Schulden die unbedingt voranzusetzen zur Sanierung der französischen Finanzen und der Währung ist.

Paris, 25. Aug. (Eig. Bericht.) Nach den Berichten der Pariser Morgenblätter sollen die Verhandlungen zwischen Caillaux und Curshill einen durchaus günstigen Verlauf genommen haben. Man sei auf beiden Seiten von dem Willen zum Verständigungsbefehl. England habe gewisse Konzessionen gemacht und da auch Frankreich der englischen Auffassung entgegengekommen sei, liege eine Möglichkeit zur Verständigung vor. Diese könne jedoch im jetzigen Stadium der Verhandlungen nicht endgültig sein, da die beiden Finanzminister zunächst mit ihren Regierungen Rücksprache nehmen müßten.

Das Ueberfliegen deutschen Gebietes durch französische Flugzeuge

Berlin, 24. August. (Eigene Meldung.) Wiederholt wurde in den letzten Tagen gemeldet, daß französische Militärflugzeuge unbefestetes deutsches Gebiet überflogen haben. In der Rechtsprelle wurde im Zusammenhang mit dieser Meldung die Nichtachtung der deutschen Luftgrenze aufs schärfste verurteilt. Diese fortwährenden Flüge der Militärflugzeuge im unbefesteten Deutschland sind gerade nicht angenehm und dienen dazu, unter der Bevölkerung begründete Aufregung hervorzurufen. Allein nach Artikel 200 des Berliner Vertrages haben die Besatzungstruppen freien Ueberflug und freies Landungsrecht für das ganze deutsche Gebiet. Es handelt sich somit um Flüge von Strahlern nach Mannheim. Im Osten sind vor kurzem einige Flüge polnischer Militärflugzeuge auf deutsches Gebiet gekommen. Die polnische Regierung hat sich deshalb entschuldigt.

Austritt aus der Berliner Zentrumspartei?

Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine Zuschrift aus Zentrumstreifen, wonach in einer kürzlich verlaufenen Delegiertenversammlung des Provinzialverbandes des Windhorst-Bundes Berlin-Brandenburg die Weisheit der Delegierten erklärte, daß sie aus gewissen Gründen die Politik des Zentrums nicht mehr mitmachen könnten und daher ihren Austritt aus der Zentrumspartei vollzogen.

Verhandlungen in der Textilindustrie

Berlin, 25. August. (Eigener Funddienst.) Der Reichsarbeitsminister hat, um die drohende Stilllegung der schlesischen Textilindustrie zu verhüten, die Parteien auf Dienstag zu neuen Einigungsverhandlungen nach Berlin geladen. Unternehmer wie Arbeiter haben sich bereit erklärt, Vertreter zu entsenden.

Die Preisabbau-Aktion der Regierung

Nicht Herabsetzung der Preise, sondern Niederhaltung der Löhne

Berlin, 25. Aug. (Eig. Funddienst.) Heute Dienstag vormittags treten die an der Wirtschaftspolitik des Reiches interessierten Minister, der sog. Reichsernährungsminister, dessen Vorgehen die Hauptrolle an der Lenkung zuzuschreiben ist, der Reichsarbeitsminister mit Reichszugler Dr. Luther zu einer Besprechung zusammen, um die pomphaft angekündigte Preisentzug zu beraten. Der deutsche Industrie- und Handelstag, die Spitzenorganisation der deutschen Handelskammern, hat am 21. August ein Rundschreiben an die angeschlossenen Organisationen gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die Festigung der Rechtsgrundlagen für die Wirtschaft, die Regelung der Aufwertungsfrage, die Steuerreform und der Zolltarif (!) — den geplanten Preisabbau erleichtern. Nützlich sei es, den Preisstand und die Entwicklungsgründe objektiv festzustellen. Diese Forderung steht in kräftigem Gegensatz zu der Absicht der Reichsregierung, die Preisprüfungsstelle abzubauen. Im einzelnen wenden sich die Richtlinien der Handelskammern gegen die ungesunde Ueberbrennung des Kartellwesens und gegen die stärkere Befestigung des Handelsapparats, der Preis verteuert wirkt, sowie schließlich gegen die gleitenden Preise. Interessant ist die folgende Bemerkung, die übrigens mit ganz ähnlichen Worten schon in der Veröffentlichung des Reichsverbandes der deutschen Industrie und Arbeitgeberverbandes enthalten war: „Bei der engen Verflechtung von Preis- und Lohnstand wird darauf hingewiesen, daß durch umfassende und vorgreifende Lohnbewegungen die Erreichung des Zieles zu einer Preisermäßigung und Steigerung des Reallohnes zu kommen, auf die es wirtschaftlich allein ankommt, von vornherein verunmöglicht würde.“

Das ist der Herdeseufz der ganzen Preisabbau-Aktion. Man hat die Zölle eingeführt, um die Preise zu steuern. Nachdem die Zollvorlage Gesetz geworden ist — sie ist in Nr. 40 des Reichsgesetzblattes veröffentlicht — ist das durch ihre Wirkung zu erwartende Preisniveau die Rechtsgrundlage, auf die sich die Arbeiterklasse bei ihren Lohnkämpfen stützen muß. Die Warenpreise können sich nicht einmal um die Rechtsgrundlage, sondern schließen bereits in die Höhe noch ehe die Zölle in Kraft getreten sind. Den Unternehmern ist es nur der ganze Zweck und Sinn der Preisentzug zu sein, die Verantwortung für die jetzt im Gang befindliche Lenkung von sich auf die Arbeiterklasse abzuwälzen. Daher dieser fortwährende Hinweis auf die angebliche Notwendigkeit, Lohnbewegungen zu verhindern.

Die „Verlautbarungen“ der deutschen Unternehmer zur Frage der Preisentzug sind übrigens nur richtig zu verstehen, wenn man sie im Zusammenhang der gesamten wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Kampflage betrachtet. Die deutschen Gewerkschaften haben erkannt, daß als Folge des gegen ihren schärfsten Widerstand geschaffenen neuen Zolltarifs in den nächsten Monaten eine Teuerungswelle größten Ausmaßes über Deutschland hinweggehen wird. Da sie es für aussichtslos halten, sich dieser Welle entgegenzustellen, haben sie ihren Willen kundgegeben, der Arbeiterklasse einen Ausgleich durch erhöhte Löhne zu erlangen. Nun erklärt das deutsche Unternehmertum: „Nicht Lohnherabsetzung ist das Richtige, sondern Preisermäßigung.“ Aber diese Erklärung erfolgt erst, nachdem die deutschen Unternehmer das Zollgesetz bei Regierung und Reichstag durchgesetzt haben, das Zollgesetz, das eine allgemeine Preisherabsetzung mit absoluter Sicherheit verhindert.

Die Rundgebungen der Industrie und des Großhandels gelten also nicht der Herabsetzung der Preise, sondern ganz allein der Niedrighaltung der Löhne. Die deutschen Gewerkschaften bedürfen keiner Belehrung darüber, daß eine Steigerung des Reallohnes durch Produktionsverbilligung und Preisentzug wertvoller ist als nominelle Lohnherabsetzung. Sie haben diesen Standpunkt von jeher vertreten. Aber in einem Augenblick, wo nur noch ein wirtschaftlicher Phantast für die nächsten Monate eine Preisentzug erwarten kann, bedeutet die „Predigt“ des Unternehmertums nur ein Ablenkungsmanöver, durch das sich die Arbeiter nicht irreführen lassen werden.

Der Zentralverband des deutschen Großhandels hat in einer Erklärung die Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Kartelle und deren Uebergriffe gebilligt und seine Mitglieder dringend aufgefordert, die Ermäßigung der Umsatze auf 1 Proz. bei der Preisalkulation zum Ausdruck zu bringen. Der Verband warnt außerdem vor einer spekulativen Ausnützung der autonomen Zölle, die demnächst in Kraft treten, da diese voraussichtlich durch die Handelsverträge wieder ermäßigt werden müssen. Die Verbraucherseite muß deshalb dringend davor gewarnt werden, überstürzte Wareneinkäufe zu machen.

Internationaler Frauenkongress

Paris, 23. Aug. (Eig. Ber.)

Die zweite Internationale Sozialistische Frauenkonferenz unterschied sich von der ersten in Hamburg durch eine bessere Vorbereitung, insbesondere auch dadurch, daß sie diesmal von der Exekutive der Internationale selbst einberufen war. Anwesend waren 14 Länder, die 46 Delegierte entsandt hatten. Die Exekutive hatte zur Vorbereitung die Genossinnen Hermann Müller, Hilquitt, Brade, Camp und Wiesbaur entsandt. Hermann Müller gab insbesondere der Ueberzeugung Ausdruck, daß auch die männlichen Genossen sich bemühen müßten, wie unerschütterlich für die sozialistische Bewegung die Erhaltung der Frauen durch den sozialistischen Geist sei. Sie alle glaubten, daß nur im engeren Zusammenwirken der Frauen mit den Männern das sozialistische Endziel verwirklicht werden könne. Gleiche Gedankenäußerungen äußerten auch die anderen Vertreter der Exekutive. Alle setzten sich für die volle Gleichberechtigung der Frauen ein und wünschten den Arbeiten der Konferenz im Interesse der gesamten Bewegung besten Erfolgs.

In knappen Worten schilderte Genossin Adelheid Popp (Österreich) die Arbeiten der Korrespondentinnen in den verschiedenen Ländern, die zu einer besseren Verständigung und zur Förderung der Frauenbewegung innerhalb der sozialistischen Parteien der verschiedenen Länder geführt haben. Da nur ein Tag für die Beratung zur Verfügung steht, bitte sie, von dem mündlichen Bericht Abstand zu nehmen und sich mit dem vorliegenden schriftlichen Bericht zu begnügen.

Es folgte die Konstituierung des Büros, in dem die deutsche Partei durch Marie Tuschas als Vorsitzende und Marie Wurm als Schriftführerin vertreten ist. Zunächst übernahm Genossin Phillips-England das Präsidium. Sie schloß vor, zuerst eine von der englischen Delegation vorgelegte Entschließung über die Frage des Krieges und der internationalen Verteilung der Lebensmittel zur Debatte zu stellen. Hierüber entspann sich eine längere Diskussion. Ein Teil der Delegierten war der Auffassung, daß die Frage des Krieges die Gesamtbewegung betreffen und darum nur von dem Hauptkongress behandelt werden dürfe. Andere machten dagegen geltend, daß außerdem gerade die Kriegesfrage ein wesentliches Bestandteil für die Organisation der Frauen sei. Schließlich einigte man sich auf Überweisung der englischen Resolution an eine Kommission, in die für Deutschland Genossin Schuch entsandt wurde.

Ein Hauptgegenstand der Vormittagsverhandlung war die von einer vorbereitenden Kommission vorgelegte Entschließung über die Methoden der Organisation der sozialistischen Frauen. Genossin Tuschas hob in ihrer Begründung hervor, daß das Ziel der sozialistischen Frauenbewegung die Gleichberechtigung der Frauen in der gemeinsamen Organisation sei. Darum müsse die Internationale vor aller Welt dokumentieren, daß sie unerschütterlich für die Gleichstellung der Geschlechter eintritt. Diese Gleichstellung erfordere nicht nur die Gewährung des gleichen aktiven und passiven Wahlrechts für die Frauen aller Länder, sondern auch die Gleichstellung im bürgerlichen Recht, im Eherecht und in der Möglichkeit für die Frauen, auch nach dem Verzicht auf die Wahl ihrer nationalen Zugehörigkeit zu treffen. Die Gleichberechtigung schließt ferner die Forderung nach Gleichstellung der ehelichen mit den unehelichen Kindern ein. Als eines der elementarsten Rechte müssen wir in allen Staaten das Recht der Frau auf Berufstätigkeit und den besonderen Schutz der Mutter und des Kindes verlangen. Besonders wichtig sei die Forderung, dem theoretischen Bekenntnis auch dadurch praktischen Ausdruck zu geben, daß die Internationalen sich mit der Bildung eines internationalen Frauenkomitees einverstanden erklären. In der Entschließung wird das Internationale Sekretariat u. a. ersucht, von sich aus die Verwaltungsarbeit für die internationale Frauenbewegung zu organisieren. Damit ist gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, daß die nächstgelegene eine Sonderorganisation für die sozialistischen Frauen nicht erstehen.

Die Nachmittagskammer war ganz der Diskussion über die vorgelegte Entschließung gewidmet. Von den Rednerinnen wurde knappe Formulierung der Resolution durch lebendige Ausführungen erläutert und ergänzt. So sprach vor allem Dingen die Genossin Wiesbaur, die nach den Ursachen forschte, aus denen die Frau noch schwerer zur Erkenntnis ihrer Klassenlage gelangt als der Mann. Sie fand die Erklärung dafür im wesentlichen darin, daß die Frau durch ihre Aufgabe im Haushalt den Klassenkampf in ihrer eigenen Arbeit nicht so spürt wie das bei dem Mann der Fall ist. Nur indirekt erfahre sie von der Lohnsklaverei. Deshalb müsse man diese besondere Lage der Frau berücksichtigen, um sie für die revolutionäre Bewegung gewinnen zu können.

Eine polnische Genossin äußerte sich auf Grund ihrer Erfahrung als Beraterin, die sie in nahe Verbindung mit dem Glend der arbeitenden verheirateten Frau gebracht hat und fordert auf Grund dieser Erfahrungen besonderen Schutz für die Mutter und das Kind. Als sie sich für den sozialen Lohn einsetzte, trat ihr die Genossin Wiesbaur entgegen. Der soziale Lohn werde von den Gewerkschaften mit Recht abgelehnt, da er die Lage des verheirateten Mannes mit großer Familie noch weit ungünstiger gestaltet und ihm in weitem Ausmaß die völlige Erwerbslosigkeit verurteilt. Genossin Wurm setzte sich besonders dafür ein, daß die sozialistischen Parteien auch der verheirateten Frau das Recht auf Arbeit zuerzählen müssen. Die Männer dürften nicht in der Erwerbsarbeit der Frau die Ursache ihrer Abhängigkeit erblicken, sondern den Kapitalismus als System dafür verantwortlich machen. Sie schloß im Namen der deutschen Delegation vor, daß das ein-

wirkende internationale Frauenkomitee beauftragt werden solle, die Frauenkonferenz nicht nur alle zwei Jahre zusammenzubringen. Die Frauenkonferenz müsse vielmehr wie beispielsweise im Falle von Kriegesgefahr häufiger zusammenkommen, im übrigen jeweils zu gleicher Zeit mit dem allgemeinen internationalen Kongress tagen. Eingehend wies sie auf die Notwendigkeit einer völligen geistigen Umstellung der Frau hin, die erst den Erfolg der sozialistischen Arbeit gewährleisten könne.

Ein kleines Zwischenpiel gab es noch, als die belgische Genossin wegen ihrer Haltung zur Frage des Frauenwahlrechts angetreten wurde. Genossin Spaak (Belgien) erklärte die Situation der belgischen Genossin im Parlament und wies darauf hin, daß der Vorschlag des Frauenwahlrechts von den Katholiken nur als ein politisches Manöver angesehen wurde, um die Sozialisten aus der Regierung zu drängen. Nur um die Sozialisten aus der Regierung zu drängen, hätten die belgischen Genossinnen nicht für das Frauenwahlrecht gestimmt.

Inzwischen beendete die Kommission zur Beratung der Resolution über die Kriegesfrage ihre Arbeit. Da die Genossin Phillips (England) den französischen Genossinnen vorgezogen hat, daß sie keine eigene Aktion gegen den Marokkoprozess annehmen haben, sieht sich die Genossin Saubria an Frankreich veranlaßt, ihr zu erwidern, daß eine Notwendigkeit für eine solche gezielte Frauenaktion nicht bestünde, weil die Haltung der gesamten französischen sozialistischen Partei einwandfrei gewesen sei. Die Genossinnen haben gemeinsam mit den Genossinnen die Opposition gegen die Marokkoprozession geführt in derselben Weise wie die französischen Genossinnen auch im Weltkrieg ihre Pflicht als Sozialistinnen im Kampf gegen den Krieg erfüllt haben.

Es folgte die einstimmige Annahme folgender Entschließung:

„Die Verwirklichung des Sozialismus erfordert die Erhebung der Massen, damit sie bei der Erneuerung der Gesellschaft aktiv mitarbeiten. Diese Massen werden sowohl von den Frauen wie von den Männern gebildet. Deswegen ist es von grundlegender Bedeutung, daß die sozialistischen Parteien aller Länder ihr möglichstes tun, um die Organisation der Frauen in der sozialistischen Arbeiterbewegung zu unterstützen. Um dieses Ziel zu erreichen, soll jede sozialistische Partei die rechtliche Befreiung der Frau als eine der wichtigsten Aufgaben ihrer Politik betrachten. Die Befreiung der Frau erfordert die volle politische Gleichberechtigung von Mann und Frau, insbesondere das gleiche aktive und passive Wahlrecht ohne Rücksicht auf Familienstand und Erwerbsbedürftigkeit, wie es die Männer verfassungsmäßig besitzen.“

Die sozialistischen Parteien verpflichten sich, die gesetzliche Gleichstellung von Mann und Frau im Eherecht, in der Staatsangehörigkeit, bei der Verheiratung und die Gleichstellung der unehelichen Kinder mit den ehelichen nach den Grundgesetzen eines humanen Menschentums zu fordern sowie für die volle wirtschaftliche Gleichberechtigung der Frau einzutreten. Die sozialistische Bewegung muß aus diesen Gründen die Bedürfnisse der Frauen in ihrer Politik ebenso berücksichtigen, wie die der Männer. Um das zu können, muß die sozialistische Bewegung in allen Ländern die Organisation der Frauen fördern. Es soll es möglich sein, die Lösung der sozialen Frauenprobleme selbst zu diskutieren und zu fördern.

Die Entwicklung der kapitalistischen Abhängigkeit gelassen, jedoch ihre politische und wirtschaftliche Stellung schwächer ist als die des Mannes, trotzdem die Pflichten und Lasten der Mutterpflicht eine besondere Fürsorge und einen besonderen Schutz für die Frau erfordern würden. Die sozialistische Bewegung muß deshalb alle Maßnahmen, welche die Arbeiter und besonders die Arbeiterinnen notwendig haben, fordern, um das Wohlergehen der Mütter und Kinder zu sichern. Die Konferenz erklärt in erster Linie ihrem Heim und ihren Kindern, wird sie der Sozialismus zuerst davon erstehen, daß sie in ihm vor allem ein Mittel sehen, die Konferenz alle sozialistischen Parteien auf, ihren Kampf gegen den Krieg zu vertiefen, von welcher Seite er immer kommen mag, und die Mittel zu prüfen, durch die Teuerung am erfolgreichsten bekämpft und die internationale Wirtschaftspolitik im Sinne einer sozialistischen Entwicklung geführt werden kann.

Um eine Verständigung über die Ziele und Methoden unter den Genossinnen der verschiedenen Länder zu ermöglichen, soll ein internationales beratendes Frauenkomitee gestellt werden, das aus Vertreterinnen der Frauen gebildet wird und dessen Aufgabe die Unterstützung der Exekutive der sozialistischen Arbeiter-Internationale und die Organisation der Konferenzen, die immer im Anschluß an die Konferenzen der Internationalen stattfinden soll, ist.

Dieses Komitee soll auf der gleichen Basis aufgebaut sein, wie das Komitee der IWA und soll jedes Jahr mindestens einmal zusammenberufen werden. Die Verwaltungsarbeit der sozialistischen Frauenorganisation soll vom Internationalen Sekretariat der IWA durchgeführt werden.“

Mit der Annahme dieser Entschließung, deren Urtext durch Anträge aus den verschiedenen Delegationen mehrfach geändert worden ist, waren die Arbeiten der Konferenz beendet. Genossin Tuschas schloß die Tagung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die Internationale.

Dr. Wirth aus der Zentrumsfraktion ausgetreten

Aus Zentrumskreisen, die auf dem Stuttgarter Parteitag vertreten sind, wird dem WTB die Nachricht telegraphisch, daß Reichstagsminister a. D. Wirth aus der Zentrumsfraktion des Reichstages ausgetreten ist, da er die Vergewaltigung anderer Parteien anlässlich der Abstimmung beim Zolltarif, die in sozialer Beziehung eine weitgehende Spannung ausgelöst habe, nicht mitmachen könne. Die Zentrumsfraktion des Reichstages wird in einem Rundschreiben zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen. Dr. Wirth verbleibt jedoch in der Zentrumsfraktion. Er befindet sich zur Zeit in Marienbad.

Der Austritt Dr. Wirths aus der Zentrumsfraktion ist allen politischen Kreisen überraschend gekommen. Wenn selbstverständlich auch die scharfen Gegensätze innerhalb der Zentrumsfraktion allgemein bekannt sind, so konnte man doch nicht erwarten, daß so bald ein so auffälliger Schritt diese Gegensätze nach außen hin dokumentiere. Der Schritt Dr. Wirths ist hauptsächlich durch das Verhalten der Zentrumsfraktion in der entscheidenden Reichstagsabstimmung bei der dritten Lesung der Zollvorlage

veranlaßt worden, wo das Zentrum trotz seiner nach außen hin referierten Haltung gegenüber der Regierung Dr. Luther die Vergewaltigung der Minderheit durch die Annahme des Geschäftsordnungsantrags der Regierungsparteien ermöglichte. Das Schreiben, in dem Dr. Wirth seinen Austritt aus der Reichstagsfraktion ankündigte, liegt, wie man jetzt erfährt, schon seit einigen Tagen vor. Der Parteivorstand hat eine sofortige Veröffentlichung bisher verhindert, um einer Vermittlungsaktion Raum zu geben, die eine Ausgleitung der Gegensätze auf einer mittleren Linie, etwa der der bekannten Düsseldorf Resolution, ermöglichen sollte. Es scheint aber, als ob diese Versuche gescheitert sind.

Wie schwer das Zentrum durch diese Vorfälle in seinem inneren Gefüge getroffen wird, zeigt das Verhalten der „Germania“, die in ihrer Montagabend-Ausgabe sich mit ganz kurzer Wiedergabe der Tatsachen begnügt, ohne in Erörterungen über die Zweckmäßigkeit und ihre etwaigen Erfolge einzutreten. Sie verhielt sich lediglich, daß kein weiteres Mitglied der Reichstagsfraktion dem Beispiel Wirths nachfolgen wird und daß zweifellos die Fraktion wie auch Wirth der Öffentlichkeit eine Begründung für diese Vorgänge geben wird.

Die Preisentscheidungsaktion der Regierung

Jede Regierung in der Deutschen Republik hat Macht, mittel in Gülle und Fülle, auf die Preisbildung einzuwirken und die überhöhten Preise zu senken. Voraussetzung dafür ist allerdings die wesentliche Tatsache, daß diese Regierung für die Preisbildung den guten und ernstesten Willen mitbringt. So will die Regierung, soweit wir unterrichten sind, endlich energischer gegen den Kartellunfug vorgehen. Diese Absicht der Regierung — immer den guten Willen vorausgesetzt — vertritt selbst angeht unsere mangelhaften Kartellverordnungen, wenn man den in Frage kommenden Stellen endlich mal freie Hand gegen das Kartellunwesen gibt. Unsere ganzen Kartellverträge wimmeln noch von Konditionen, die ohne Blüten der Inflationzeit sind und mit ihren wirtschaftlichen Verteuerungsfaktoren ersten Ranges darstellen. Wir betreffen nur auf die verschiedensten Vereinigungen der Warenfabrikanten, die tatsächlich, wie ja die Veröffentlichungen der Kartellstelle der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion des öfteren nachgewiesen haben, auf die Preisbildung und den Detailhändler einen unerhörten Terror ausüben, um ihre überhöhten Preise zu halten und durchzusetzen.

Es ist auch nachgerade an der Zeit, daß man sich endlich mit dem Bankkartell befaßt, und endlich mit den Bucherzinsen und Wucherprovisionen ein Schluss zu machen. Dabei wäre es durchaus angebracht, wenn die Reichsregierung in Verbindung mit der Reichsbank Mittel und Wege suchen wollte, um die gegenwärtige Vertrauenskrise in der Wirtschaft zu beenden. Diese Krise resultiert daraus, daß gewisse Firmen, trotzdem sie zahlungsfähig sind, Zahlungsmittel vorantreiben und eben gar nicht oder nur stöckend zahlen. Wie es heißt, soll auf die Reichsbank eingewirkt werden, daß sie nur solchen Verbänden oder Firmen Kredite gewährt, die ihren Zahlungsverpflichtungen pünktlich nachkommen. Weiter denkt man daran, Möglichkeiten zu schaffen, um die Einflügung von Verzugszinsen schneller zu ermöglichen. Zweifelhaft ist, ob man hier nicht zu drastischeren Mitteln greifen muß, um die Vereinigung in der Produktion und im Handel zu fördern.

Weiter erwartet die Öffentlichkeit, daß die geplante Ermäßigung der Umsatzsteuer unverzüglich in einer Senkung der Preise zu Tage tritt. Bekanntlich blieb die letzte Reform der Umsatzsteuer ohne jede Wirkung auf das Preisniveau. Wenn die Regierung es wirklich ernst mit ihrer Preisentfaltung meint, soll sie doch einmal die vielen Aufgaben der Unternehmerverbände veröffentlichen, in denen die Auswirkungen der Umsatzsteuer auf den Preis dargelegt werden, damit die Öffentlichkeit einmal ein klares Bild darüber bekommt, in welchem Maße eigentlich der Preis durch die Ermäßigung der Umsatzsteuer zu senken ist. Ueberhaupt würde es sich empfehlen, wenn die Regierung eine Kontrolle der Preise durch die Käuferkraft selbst ermöglicht. Es dürfte sehr leicht sein, daß eine objektive Stelle wie das statistische Amt periodisch eine Zusammenstellung über die Entwicklung der Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelspreise seit dem Kriege publiziert. Wenn diese Publikation in den Tageszeitungen an hervorragender Stelle wiedergegeben würde, so dürfte sie eine „Käuferkontrolle“ der Preise ermöglichen. Ähnliche Wege würden sich gegenüber dem Restationswucher, der durch ein ähnliches Innungsweien gefördert wird, empfehlen. Auch auf dem Gebiete des Submissionswesens müssen wir schnell zu gesetzlichen Maßnahmen kommen, damit einer Preistreiberi ein Ende gemacht wird, die zum Himmel schreit. Die sozialistische Regierung in Norwegen sieht z. B. in dem Entwurf eines „Gesetzes betreffend Kontrolle von Konkurrenzermäßigungen und Preismissbrauch“ eine Bestimmung vor, wonach bei jeder Submission der Bewerber verpflichtet ist, darüber Auskunft zu geben, ob er sich irgendwie über Preis und Bedingungen mit anderen Unternehmern verständigt hat. Eine ähnliche Maßnahme wäre unbedingt für Deutschland erforderlich.

Die Regierung hätte für ihre Preisaktion schon ein reiches Betätigungsfeld. Allerdings zweifeln wir an ihrem guten Willen. Die Regierung des Unternehmers kann z. B. nicht Front machen gegen Kartelle, hinter denen dasselbe Unternehmertum steht, das auch die Regierung hütet. Deshalb ist es frag, daß sich die Arbeitgeber durch die neueste Preisverbilligungsaktion äußern, obwohl uns jede Preisentfaltungsmöglichkeit der Regierung sehr willkommen ist, nicht von ihrem eigentlichen Ziel, Anpassung der Löhne an die Teuerung, abhalten lassen.

Odenburgischer Reichsbannertag

Odenburg, 24. August (Eig. Bericht). Zu einer imposanten republikanischen Kundgebung gestaltete sich am Samstag und Sonntag die Bannerverweibung des Reichsbanners in der odenburgischen Industriestadt Odenburg. Am Samstag wurde die Veranstaltung durch einen Fackelzug eingeleitet. Im Fackelzug schloßen sich die Teilnehmer durch den Bürgermeister, Kam. Jordan, begrüßt. Den Höhepunkt dieser Veranstaltung bildete eine ansehnliche Rede des ehemaligen odenburgischen Ministerpräsidenten Kam. Tausch nach der dann die Anwesenden ihr Treuegelöbnis zur Republik abgaben. Der Sonntag stand in Odenburg ganz im Zeichen der Republik. Auf allen Straßen sah man die geschlossenen aus Odenburg, Wilhelmsbafen, Offriedland und Bremen eingetroffenen Reichsbannerleute. Ein Konzert fand im Odenburger Reichsbannerklub auf dem Marktplatz statt. Eine harte Beteiligung der Odenburger Bevölkerung war Mittags wurde auf dem feierlich geschmückten Marktplatz die Weibung von 4 Bannern des Gaues Odenburg-Offriedland vorgenommen. Als Vertreter des Bundesverbandes war Freireiter von Brandenstein erschienen, der seine eindringliche Ansprache mit den Worten schloß: „Wir wollen alle kämpfen für die deutsche Republik, die Demokratie und die alten deutschen Farben schwarz-rot-gold.“ Ein Festzug durch die Stadt, an dem sich allein 3000 uniformierte Reichsbannerleute beteiligten, beschloß die öffentlichen Veranstaltungen des Reichsbanners in wirkungsvoller Weise.

14. Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes

Organisationsfragen.
Stuttgart, 22. August (Eig. Bericht).

Der Verbandstag des Holzarbeiter nahm am Mittwochabend die vorgelegten Entschlüsse zur Sozial- und Wirtschaftspolitik und zur Zoll- und Steuerpolitik einstimmig an. Von einer Aussprache über das Referat Tarnows über die Stellung der Gewerkschaften zu Staat und Wirtschaft wurde abgesehen. Darauf wurde noch der Bericht vom Internationalen Holzarbeiterkongress in Brüssel entgegengenommen.

Am Donnerstag vormittag sprach Tarnow über die Stellung des Verbandes zu den wichtigsten Aufgaben des bevorstehenden Gewerkschaftskongresses in Breslau, vor allem über das Problem der Industrieorganisation. Den Begriff „Industrieverband“ könne man anerkennen, wenn man den richtigen Begriff „Industrie“ finde. In einer Entschliessung, die Tarnow dem Verbandstage vorlegte, wendete sich die Holzarbeiter dagegen, die Organisationsform willkürlich und gegen den Willen der davon betroffenen Gewerkschaftsmittglieder zu ändern. Nur in organischer Entwicklung unter Berücksichtigung aller berechtigten Interessen und im Ausgleich einander widerstrebender Tendenzen könne die Organisationsentwicklung verwirklicht werden, ohne die Einheit der Gesamtbewegung zu gefährden. Die Resolution wartet den Gewerkschaftskongress einberufen, die Beschlüsse zu fassen, die dieser Aufstellung widersprechen. Eine andere Art der Konzentration, so betonte der Verbandsvorsitzende, sei notwendig, nämlich die Vereinfachung der Einrichtungen des DGB, die Erweiterung und der Ausbau seiner Aufgaben, die geeignet sind, dem Bunde eine viel größere Bedeutung im öffentlichen Leben zu geben. Die Ausführungen des Verbandsvorsitzenden wurden von dem Vertreter des DGB, dem Kol. K. n. o. l., unterstützt.

In der Aussprache über den Gewerkschaftskongress wurde auf eine Reihe wichtiger Fragen der Gewerkschaftsbewegung hingewiesen: die Schäden im Entwurf der Arbeitslosenversicherung, die Nachteile infolge eines mangelnden Arbeitsrechts, die Arbeitsnachweistrage und manches andere.

Der letzte Sitzungstag brachte ein Referat des Jugendsekretärs des Verbandes über die gewerkschaftliche Jugendarbeit. Kollege Timm gab einen Rückblick auf die Entwicklung der gewerkschaftlichen Jugendbewegung, die erstmals durch das Referat des Kollegen Schröder auf dem Münchener Verbandstag 1910 Gegenstand der Behandlung wurde. Unter den alten Verhältnissen waren nur geringe Möglichkeiten, die Jugendlichen von 14-17 Jahren zu erfassen, da bis Kriegsende in den Fabriken des Verbandes die Löhne der Jugendlichen keine Regelung fanden. Bei Kriegsende waren erst 2075 Jugendliche im Verband organisiert. Die tarifliche Lohnregelung für die Jugendlichen vom 16. Jahre ab nach dem Krieg brachte ein starkes Anschwellen der jugendlichen Mitglieder. Als 1919 beschlossen wurde, die Lehrlehre als orientierende Mitglieder aufzunehmen, betrug die Zahl der Jugendlichen im Verband bereits 18878, 1922 über 30 000, 1923 einschließlich der weiblichen 35 385. Dann setzte eine rückläufige Bewegung ein, so daß 1924 nur mehr 20 000 Jugendliche organisiert waren. Seitdem ist wieder ein neuer Aufschwung zu verzeichnen.

Die Jugendarbeit ist heute zusammengesetzt durch die Gründung eines Jugendsekretariats, dem weit über 100 Jugendabteilungen angeschlossen sind. Die vornehmste Aufgabe der Jugendarbeit ist die wirtschaftliche Interessensvertretung der Jugend. Diese ist besonders schwierig bei den Lehrlehren. Neben der wirtschaftlichen Interessensvertretung der Lehrlehre ist besonders wichtig auf die berufliche Ausbildung zu legen. Für diesen Zweck sind theoretischer und praktischer Ausbildung und ein Jugendblatt. Darüber hinaus beanspruchen die Jugendbergsbewegung und die Jugendwanderbewegung die besondere Förderung durch die gewerkschaftliche Jugendarbeit. Auch soll die Jugend mit unserer zeitgenössischen Kultur bekannt gemacht werden, vor allem mit der Geschichte und den Zielen der Arbeiterbewegung, nach Möglichkeit auf den Gebieten der Volkswirtschaft, der Literatur und der Technik durchzuführen werden.

Besonders schwierig ist die erzieherische Aufgabe der Jugendbewegung. Zu ihrer Bewältigung müssen besondere Aufgaben an den Jugendleiter gestellt werden. Er muß die innere Verantwortung mit der Jugend haben, die Jugend zur Mitarbeit herausziehen, ihrer Bewusstseinsfähigkeit Inhalt geben, die Jugend nicht nur verstehen, sondern auch leiten. Dazu braucht es ein festes pädagogisches Fundament. Besonders verberberisch ist die politische Vorbereitung der Jugend. Die unabhängige Hingabe der Jugend in die Tagespolitik führt zu jener Verfallung der Jugend, die geradezu verberberisch wird, wenn Jugendliche, ja Kinder, wie es vorzukommen ist, von Aelteren und in Versammlungen beredet werden. Auch vor der politischen Urteilsbildung muß der Jugendliche etwas gelernt haben und Lebenserfahrungen sammeln, er muß vor allem aufnehmen. Dazu braucht er aber Zeit.

Besonders Augenmerk verdient die starke Beteiligung der Jugend an sogenannten neutralen burglichen Sports- und sonstigen Vereinen. So zählt die Deutsche Turnererschaft 400 000 jugendliche Mitglieder, der Jugenddeutscherbund 150 000, der Evangelische Verband für die weibliche Jugend 200 000, der Evangelische Jungmannerverband 170 000, der Verband katholischer Jungmannervereine 300 000, die katholischen Jungmannervereine 500 000 Mitglieder. In diesen Organisationen wird in der jugendlichen Herzen der Grund zu einer Anschauung gelegt, die wir nicht wünschen können. Wir müssen diese Jugendlichen zu gewinnen suchen, im Interesse des sozialistischen Zieles. Dazu sind die Gewerkschaften gerade durch ihre Einstellung auf die Aufgaben der Burglichkeit in der Lage. Sie haben die große Aufgabe, die Jugend, deren Büste durch Theorien verdorben sind, wieder richtig auf die Beine zu stellen.

Gegenüber den Verjungen der Meister, die Lehrlehre aus dem Verband herauszubekommen, waren die Bemühungen, sie dem Verband zu erhalten bisher stets mit Erfolge gekrönt, wenn auch einmal erst mit Hilfe gerichtlicher Entscheidung. Während die Meister gewohnt sind, das Lehrlehrenswesen als ihre eigene Domäne zu betrachten, kämpfen wir mit aller Entschiedenheit um das Prinzip: Anerkennung der Gleichberechtigung von Meister und Geselle - Arbeitgeber und Arbeitnehmer - bei der Ausbildung des Nachwuchses. Dieses Prinzip wird sich gegen alle Widerstände durchsetzen.

In einer vom Verbandstag einstimmig angenommenen Entschliessung des Referenten wird auf die Wichtigkeit der gewerkschaftlichen Jugendarbeit und die Notwendigkeit, die Bildungsbestrebungen der Jugend zu unterstützen und durch eigene Jugendabteilungen zu fördern, hingewiesen. Wo örtliche Jugendabteilungen bestehen, sollen die Veranstaltungen allgemeiner Art mit dem am weitest beteiligten Gewerkschaften getroffen werden, doch soll daruber die eigene Jugendarbeit des Verbandes nicht zurückgesetzt werden. Von den arbeitenden Korperchaften wird die beschleunigte Verabschiedung

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale

hat die geschäftliche Vorbereitung des inzwischen eröffneten Kongresses in Marseille erlebdt. Neben dem Sekretär des Bureaus, Friedrich Adler, sah man Hermann Müller, Otto Wels und Crispian, ferner von namhaften Parteigenossen des Auslandes: Renaudel, Leon Blum, Henderson, de Brouckere u. a.



Von den gegenwärtigen Wirtschaftskampfen

Arbeitgeber der chemischen Industrie lehnen Lohnverhandlungen ab

Auf Drängen der Arbeiterkammer nahm die Tarifkommission für Baden und Rheinfla Stellung zu den Lohnverhaltungen in der chemischen Industrie Sektion 6 Bezirk Baden und Rheinfla. Es kam ein einstimmiger Beschluß auf, einen Antrag auf Gewährung einer Teuerungszulage, während der Vertragsdauer, zu stellen. Inzwischen waren die Arbeitgeber der chemischen Industrie Deutschlands in Berlin zusammen. Die Antwort der Arbeitgeber des Bezirks Sektion 6 auf die Eingabe wegen Gewährung einer Teuerungszulage lautet folgendermaßen:

„Im Nachhinein zu unserm Schreiben vom 15. August teilen wir Ihnen mit, daß wir keinen Anlaß sehen, in Verhandlungen über die geforderte Teuerungszulage einzutreten.“

Die Verhältnisse haben sich nicht so wesentlich geändert, daß eine Venderung des noch laufenden Lohnrates in Betracht kommen kann. Auch dürfen wir die Allgemeine Verschlechterung der Wirtschaftslage als bekannt voraussetzen, welche ein Eingeben auf die gestellten Forderungen unmöglich macht.“

Die tariflichen Schlichtungsinstanzen sind angerufen. Wird die Arbeiterkammer auf Grund der Antwort der Arbeitgeber die richtigen Konsequenzen ziehen? Während auf dieses Schreiben eingeben wollen wir vorerst nicht. Erwartet das werden, daß sich die Arbeiterkammer ihren gewerkschaftlichen Organisationen vollständig anschließt.

Aus der Tabak-Industrie

Die am 20. August in Egenach stattgefundenen Lohnverhandlungen für die Zigarrenindustrie sind gescheitert. Die Arbeitgebervertreter hatten angedeutet, folgendes Angebot zu machen: Für ganze 5 Prozent Lohnhohung wollten sie sich einlassen bei ihren Mitarbeitern, in der Voraussetzung, daß diese Lohnhohung erst am 1. Oktober in Kraft trete und bis Ende Mars 1926 Gültigkeit hätte.

Einstimmig haben die Arbeitervertreter dieses Ansuchen abgelehnt, einmal wegen dem geringen Angebot, dann wegen der langen Festlegung. Das Angebot der Fabrikanten ist weiter nichts als eine Verhohung der Arbeiterkammer. Vorher hatten die Fabrikanten erklärt, sie seien bereit, nach Erledigung der Tabaksteuer auch die Lohnfrage zu regeln. Insbesondere durch die Tätigkeit der organisierten Tabakarbeiter ist die Zigarrenindustrie mit den beabsichtigten Steuern nicht be-

lastet worden. Jetzt hat der Mohr seine Schuldigkeit getan, jetzt bekommt er einen Futritt.

Die Gründe der Fabrikanten, nicht mehr bewilligen zu können, waren folgende: Einmal die Kapitalnot, dann für die Belastung unmöglich auf den Konsum abgewalt werden, von der Substanz der Fabrikanten könnte auch nichts mehr ausgeführt werden. Letzteres Einwand haben die Fabrikanten bei allen bisherigen Lohnverhandlungen erhoben. Sie müssen über ungeheure Vorräte verfügt haben, denn eine Einkantung ihrer Lebenshaltung ist heute noch nicht bemerkbar, trotz allem angeleglicher Zufehen.

Die Deffentlichkeit, die Konsumenten, mögen nun auch erfahren, wie es mit der Belastung des Produkts steht durch die gestellte Lohnforderung. Wenn die volle Forderung, nämlich 20 Prozent, bewilligt würde, dann würde die Belastung getragen für eine Zigarre im Minimum 0.2 Pfennig, bis bei einer der feinsten Zigarren 1 ganzen Pfennig. Wer will bei einer derartigen Belastung behaupten, daß eine Zigarre weniger geraucht würde? Das Angebot der Fabrikanten befreit den vierten Teil vorstehender Belastung. Was würde das Angebot der Fabrikanten für die Zigarrenarbeiterkammer bedeuten als Lohnzulage? 0.5 Pfennig bis bei dem besten Affordarbeiter pro Stunde 4 Pfennig.

Das Verhalten der Zigarrenfabrikanten muß dem letzten Tabakarbeiter die Augen öffnen, daß ohne stramme Drahtes fassen, wo jedes Mittelding seine Pflicht erfüllt, ausstandliche Löhne nicht durchgeführt werden können. Dies gilt, ob die Löhne betrieblich, örtlich, bezirklich oder zentral geregelt werden sollen.

Es sei hier weiter festzustellen, daß die Ansicht bei der Tabakarbeiterkammer immer mehr Platz greift, die Tabakindustrie zu monopolisieren, um so zu besseren Verhältnissen zu kommen.

Reichsarbeitsminister und Eisenbahnerbewegung

Berlin, 24. Aug. Die Antwort des Reichsarbeitsministers auf die Forderung der Eisenbahner-Organisationen in dem Lohnkonflikt zwischen den Eisenbahnarbeitern und der Reichsbahn-Gesellschaft wird mittelst einzugreifen, wird am Dienstag den Organisationen gegeben. Das Reichsarbeitsministerium hat, wie wir hören, versucht, so rasch als möglich Schlichtungsverhandlungen aufzude zu bringen. Da aber zunächst ein den beiden Parteien gleich genehmer Schlichter gefunden werden muß, und dann noch eine Beprechung stattfinden muß, können die eigentlichen Schlichtungsverhandlungen erst Ende dieser Woche stattfinden.

des „Gesetzes über die berufliche Ausbildung Jugendlicher“ unter Beruflichung der von den Gewerkschaften aufgestellten Forderungen verlanat.

Nach dem Abschluß der Statutenberatung wird der Verbandstag vom Vorsitzenden geschlossen.

Verbandstag des Verkehrsverbundes

Der Deutsche Verkehrsverbund beendete am Freitag seine Münchener Tagung mit der Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, der aus Schumann als Vorsitzenden und Dring und Brunner als Beisitzern besteht. Auf eine nachträgliche Beschränkung des Vertreters Hollands, Smayna, der den Kampfwillen und die Energie der deutschen Arbeiter rühmte, antwortete der Vorsitzende Schumann mit einem Dank an die Arbeitgenossen in Holland und den anderen Ländern, die den deutschen Arbeitern in ihrer schweren Zeit beigestanden hatzen. Genau so würden auch die deutschen Arbeiter in Zukunft gegenuber den ausländischen Kameraden ihre Hilfsbereitschaft beweisen. Schuller an Schuller mustten die in der Internationale vereinigt Arbeitbruder weiterhin zusammenarbeiten für eine bessere Zukunft des Proletariats. Mit dem Gejanz der Internationale schloß die Tagung.

Kleine badische Chronik

* Biberach, 24. Aug. In der letzten Nacht fuhr der Motorabfahrer Anton Stridler auf der Hauptstraße in einen Lastwagen hinein. Stridler erlitt einen Schädelbruch.
* Zell i. B., 22. August. (Neuer Lokomotivtyp.) Auf der Nebenbahn Zell-Lodinau wurde dieser Tage eine schwere Gutertugslokomotive für Kleinbahnen ausprobiert. Sie von der Hannoverischen Maschinenfabrik fabriziert ist. Sie

besitzt ein leeres Eigengewicht von 45 Tonnen, ruht auf 2 Drehgestellen mit zusammen 6 Achsen und besitzt 4 Zylinder. Die Maschine wiegt 200 Tonnen Gewicht bei einer Steigung von 1:25 mit Leichtigkeit und überwindet die größte Steigung der Nebenbahnstrecke 1:35 zwischen Ikenfeld und Lodinau mühelos, ohne jede Anspannung der leistungsfähigen gebauten Kessel. Die Lokomotive, die erste ihrer Bauart, ihre Schwester steht auf der Verkehrsausstellung in München, ist mit der Luftzugbremse, System Harbo, ausgerüstet und dürfte ohne Anspannung bis zu 250 Tonnen die Steigungen der Strecke hinaufziehen.

* Randschau bei Bruchsal, 24. Aug. Ein bedauerlicher Unfallsfall ereignete sich hier dadurch, daß der 16jahrige Richard Helmke, an der Drehschraube beschäftigt, aus Unvorsichtigkeit mit dem Fuß ins Messer geriet. Nur mit größter Mühe gelang es, den Unglücklichen aus seiner qualvollen Lage zu befreien.

* St. Blasien, 24. Aug. Das an der Straße St. Blasien-Bernau-Mensenschwand gelegene große Sägewerk, der Glaschhof, ist durch Großfeuer vernichtet worden. Das Feuer fand in den gewaltigen Holzvorraten reichliche Nahrung und breitete sich deshalb auch in so rasender Schnelligkeit aus, daß die Brandeschadigten fast nur das nackte Leben retten konnten.

* Malsbura, 24. Aug. Der in den 50er Jahren stehende Bahnarbeiter W. Kent kam bei Reparaturarbeiten der Elektrischen Bahn Basel-Zell in Zell der Starkstromleitung zu nahe und wurde sofort getötet. Er stand etwa 30 Jahre lang im Dienste der Bahn.

* Sallingen, 24. Aug. (Tod infolge eines Weidenstiches.) Nach einer Meldung der „Martyraler Nachrichten“ wurde dieser Tage ein junger Mann in Vorrach von einer Weide gestochen. Durch eine hinzutretende Infektion verschlimmerte sich sein Zustand derart, daß der junge Mann nach einigen Tagen starb.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexø

92

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

„Bist du nun wieder im Hafen gewesen, du Teufelsjunge?“ fragte der junge Meister und dieb eine Klause in Pelle.

„Ja, Pelle schämte sich geddrä.“

„Na, was war denn da los, was gibts Neues?“ Und dann mußte Pelle auf der Treppe erzählen; von einem schwedischen Dampfschiff, auf dem die Frau des Schiffers auf offener See ein Kind gekriegt hatte, und daß der Koch sie hatte entbinden müssen; von einem Russen, der mit Meuterei an Bord in den Hafen gelaufen war, und was sonst vorgefallen sein mochte. Heute waren es nur die Stiefel. „Die sind von dem Bergungsdampfer — sie sollen verkauft werden.“ „Um“, der Meister sah ihn mit einem gleichgültigen Blick an. „Ist der Schoner Andreas fertig zur Abfahrt?“

„Was für ein Schafstopf bist du denn, hast du denn keine Augen im Kopf? — Na ja, denn hol' mir mal drei Flaschen Bier! Steck sie aber unter die Kufe, damit Vater sie nicht sieht, du Ungetüm!“ Der Meister war gleich wieder auf Spannriemen übers Knie. Jeder Mann lag seiner Arbeit ob, und Meister Andres lag; man hörte keinen anderen Laut als den der Arbeit und hin und wieder einen leisen Tadel von dem Gefellen.

Jeden zweiten Nachmittag gegen fünf Uhr sitzt die Werkstatt ein klein wenig auf, und ein nacker, mehliges Krummstieck die Zeitung hinein und legt sie auf den Tisch. Das war Bäder Sören, er selbst jedoch ließ sich nicht sehen; er bewegte sich am liebsten umher wie ein Dieb in der Nacht. Wenn der Meister ihn hin und wieder einmal abhakte und ihn in die Werkstatt hineinsoß, war er wie ein einschlüchterter Waldkater, der sich aus seinem Dickicht verirrt hat; er stand mit asketischem Kopf da und verteidigte sich die Augen, man konnte kein Wort aus ihm herausbringen. Wenn er Gelegenheit hatte, schlüpfte er hinaus.

Die Ankunft der Zeitung brachte neue Fahrt in die Arbeit. Wenn dem Meister der Kopf danach stand, las er vor — von Kälbern mit zwei Köpfen und vier Paar Beinen, von einem Kürbis, der fünftausend Pfund wog, von dem fettesten Mann der Welt, von Todesfällen durch fabriktätigen Umgang mit Schießwaffen und von Schlangen auf Martinique. Die leuchtenden Wunder der ganzen Welt marschierten vorbei und füllten die dunkle Werkstatt, das politische Geschreibsel überstrang er. Wenn er in seiner verweirten Laune war, las er die verteilte Zeitung; von dem Atlantischen Ozean, der ausgebrannt war, so daß sich die Leute an gedrahtem Dorsch toben; oder daß der Himmel über Amerika einen Riß bekommen habe, so daß die Engel den Leuten gerade in die Suppenteller fielen. Dinge, denen man es gleich anhören konnte, daß es Lügen waren — und aotteslästerlicher Widsinn, der jederseits Strafe über ihn drinnen konnte. — Ausschelten war nicht die Sache des Meisters, er wurde krank, sobald Unruhe in der Luft lag. Aber er hatte seine eigene Weise, sich in Respekt zu setzen, mitten aus der Welt heraus konnte ein Riß für diesen oder jenen herauswachsen, so daß der Bestrekkende zusammenzuckte und glaubte, alle seine Verfehlungen würden in der Zeitung.

Wenn der Feierabend nahte, kam immer ein hellerer Klang in die Arbeit. Dann ging der lange Arbeitstag zu Ende, die Gedanken streiften den Ueberdruck und die Mühseligkeit des Tages ab und liefen voraus — nach dem Seebügel oder dem Hain, den Weg entlang, den die Freude erklimmt. Hin und wieder trat auch ein Nachbar ein und verlor die Zeit mit seinem Geplauder; es war dies oder jenes geschoben, und Meister Andres, der so klug war, mußte es bestiegen. Leute, die sonst von dem Tage verschlungen wurden, drangen jetzt herein und ließen einen Teilnehmen an dem Leben der Stadt, es war, als fielen die Mauern.

Gegen sieben Uhr stieg ein eigenes Geräusch oben in den Straßen auf und kam abwärts in langsamem Tempo: ein lautes Humpeln und zwei kläglichende Laute, dann wieder dieser Rums, wie von einem mächtigen, in Lumpen eingewickelten Faust — und das Klackeln. Es war der alte Bierregan, der sich auf seinen Krücken nach der Werkstatt hinunterwälzte, Bierregan, der sich langsam bewegte als alle anderen und doch schneller vorwärts kam. Wenn Meister Andres in seiner schlechten Laune war, blickte er hinein, um nicht mit einem Krüppel in derselben Straße zu sein; sonst hatte er Bierregan gern.

„Was sind das für seltsame Vögel?“ tief er, wenn Bierregan an der Treppe anlegte und sich seitwärts hineinlängelte; und der Alte lachte — er war nun seit vielen Jahren jeden Tag hierhergekommen. Der Meister nahm auch keine weitere Notiz von ihm, sondern las weiter, und Bierregan alit in sein krummes Grubeln hinein; seine fleischen Hände ginaen deutlich von dem einen zum anderen, als könne er die alltäglichsten Dinge nicht. Er sah alles so neugeboren an, und man mußte lächeln und ihn sitzen und wußeln lassen wie ein Kind, das er war. Es war unmöglich, eine Unterhaltung mit ihm im Gange zu halten, denn wenn er wirklich einmal eine Bemerkung machte, pflegte sie ganz außerhalb des Zusammenhanges zu sein; Bierregan blieb oft bei den Eigenschaften hängen, die kein anderer sah oder bei denen niemand verweilen mochte.

Wenn er so dasah und grübelnd einen ganz gewöhnlichen Gegenstand besinnerte, sagte die Leute: „Jetzt kommt die Frage über Bierregan!“ Und ein Trager war er, er fragte nach Wind und Wetter und selbst nach dem Essen, das er aß. Nach den lächerlichsten Dingen, die für jeden anderen ganz selbstverständlich waren, konnte er fragen — warum ein Stein hart war, und warum Wasser Feuer lösche. Die Leute antworteten ihm dann auch nicht, sondern zuckten mit dem Kopf. „Er ist im Grunde ganz klug“ — sagten sie — „seinem Kopf fehlt nichts. Aber er klagt es nur verkehrt an!“ Der junge Meister sah von seinem Buch auf. „Soll ich denn Bierregans Geld erben?“ fragte er schelmisch.

„Rein, du hast mir nur Gutes getan; ich will dein Unglück nicht!“

„Mir könnte wohl Schlimmeres geschehen als das, meint Bierregan nicht auch?“

„Rein, denn du hast dein gutes Auskommen. Auf mehr hat niemand Anspruch, solange alle die Vielen Not leiden.“

„Gewisse Leute haben doch selbst Geld in der Kiste“, sagte Meister Andres mit einer Anspielung.

„Rein, das ist nun vorbei“, antwortete der Alte froh. „Ich bin jetzt ebenso reich wie du, akkurat.“

„Zum Teufel auch — hat Bierregan das Ganze denn durchgebracht?“ Der Meister jubte auf seinem Stuhl herum.

„Ihr mit eurem Durchgebracht! Immer habt ihr auch über mich zu Gericht zu sitzen und Anklage zu führen. Ich bin mir nichts Schlimmes bewußt, aber das ist wahr, die Not nimmt mit jedem Winter zu. Es ist eine Last, Geld zu haben, du, Andres, wenn darüberum die Menschen sitzen und hungern; und wenn du ihnen hilfst, dann kriegst du nachher zu wissen, daß du ihnen nur Schaden zueffest hast. Sie saßen es auch selbst, also muß es doch wohl wahr sein. Aber nun hab ich dem Wohlthätigkeitsverein das Geld gegeben, dann kommt es wohl an den rechten Mann.“

„Fünftausend Kronen“, sagte der Meister träumend. „Dann wird die Freude unter den Armen in diesem Winter groß sein.“

„Ja, für Essen und Heizung kriegen sie es ja nicht so direkt“, sagte Bierregan, „aber es sollte ihnen auf andere Weise zuant kommen. Denn als ich dem Verein mein Anerbieten gemacht hatte, kam der Vorsitzende, Schiffsreeder Moron, du weißt ja, zu mir heraus und bat mich, ihm das Geld auf ein Jahr zu leihen. Er mußte Bankrott machen, wenn er es nicht kriegt — und er war ganz unglücklich bei dem Gedanken an alle die Vielen, die drohten würden, wenn sein großer Betrieb ins Stocken geriet. Die Verantwortung fiel ja dann auf mich. Aber das Geld ist sicher genug, und auf diese Weise kommt es ja den Armen zweimal zugute.“

Meister Andres schüttelte den Kopf. „Wenn sich Bierregan da bloß nicht in die Kneifen gesetzt hat.“

„Na, was denn? Was kann ich denn verkehrt gemacht haben?“ fragte der Alte erschrocken.

„Der steht, den Teufel auch, noch lange nicht vor dem Bankrott — er ist ein ausgefeilter Schurke“, murmelte der Meister.

„Hat sich Bierregan einen Schuldschein geben lassen?“

Der Alte nickte, er war ganz stolz auf sich. „Und Zinsen — fünf Prozent?“

„Rein, keine Zinsen. Das das Geld ausgeben und Zinsen kriegen soll, das mag ich nicht. Denn trandwoher muß es ja die Procente saugen, und das wird dann auch wohl an den Armen sein. Zinsen sind Blutsug, du, Andres — das ist auch 'ne neumodische Erfindung. In meiner Jugend kannte man es nicht, Zinsen von Geld zu ziehen.“

„Ja, ja! Wer anderen Leuten gibt sein Brot und leidet nachher selber Not, den schlag man mit der Keule tot“, sagte der Meister und las weiter.

Bierregan sah da und verank in seine eigenen Gedanken. Blödsinnig sah er auf:

„Kannst du, der du doch so belesen bist, mir nicht sagen, was den Mond da oben festhält? Ich las über Nacht und grubelte darüber nach, als ich nicht schlafen konnte. Wandern und wandern tut er; und man kann deutlich sehen, daß er nichts weiter als Luft unter sich hat.“

„Das mag der Teufel wissen“, antwortete Meister Andres grübelnd. „Er hat wohl seine eigene Kraft, mit der er sich da oben hält.“

(Fortsetzung folgt.)

Perlegeheimnisse

Von Dozent Ewald Schild

Bekanntlich entstehen echte Perlen ausschließlich als Erzeugnis bestimmter Weichtiere. Unter ihnen kommen vor allem jene Arten in Betracht, deren Schalen auf der Innenseite von einer glänzenden Perlsubstanz ausgekleidet sind. Deshalb erweisen sich nicht nur Muscheln, sondern mitunter auch gewisse Schneckenarten zur Perlbildung befähigt. Ja, sogar von dem schalenlosen Tintenfisch Nautilus können Perlen hervorgerufen werden. Die schönsten und zahlreichsten Perlen die jedes Frauenherz höher schätzen lassen, werden von der Seeperlmuschel, die im Indischen und Stillen Ozean lebt, gewonnen. Für die kontinentale Perlobildung kommt die Muschelperlmuschel in Betracht. Derselben man eine solche lebende Muscheln, so zeigt es sich, daß die Innenseite der beiden Schalen durch den Mantel des Tieres bedeckt sind. Seine oberflächlich gelegene Zellschicht bringt die Schalensubstanz hervor, deren Abwaschung und Schichtenbildung das allmähliche Schalenwachstum zustande bringt. Die Perlen entstehen lediglich im Innern des Tieres und nicht, wie oft irrtümlich angenommen wird, zwischen Mantel und Schale, wobei sie angeblich durch Sin- und Perrollen ihre runde Gestalt erhalten sollen. Jede Perle stellt anfänglich in einem sogenannten Perlenfaden, der aus demselben Zellmaterial besteht, wie die Manteloberfläche. Da nun diese Zellen ebenfalls Schalensubstanz absondern, so ist es nicht verwunderlich, daß durch diese Tätigkeit im Innern des Mantels schließlich mehr oder minder regelmäßige Gebilde entstehen, die wir eben Perlen nennen.

Scharf davon zu unterscheiden sind jene Bildungen, die dadurch entstehen, daß irgend ein Fremdkörper zwischen Mantel und Schale gerät, dort liegen bleibt und mit Schalensubstanz überzogen wird. Auf diesem Prinzip beruht die Produktion der sogenannten „Salzperlen“, wie sie beispielsweise in Japan und China in größtem Maßstabe erzeugt werden.

Dagegen ist die Bildung der freien, im Innern des Mantels gelegenen kugelförmigen Perlen, die allein großen Handelswert besitzen, bisher ein ungelöstes Problem geblieben. Der Dänische Zoologe Albers gibt nun für die Perlobildung auf Grund experimenteller Untersuchungen, einen neuenartigen Erklärungsversuch. Er ging von solchen Perlen aus, die im Zentrum keinen Kern aufweisen. Bei derartigen Fällen schien also kein im Innern gelegener Fremdkörper den Anstoß zur Bildung der Perlen gegeben zu haben. Diese Ueberlegung führt ihn auf den Gedanken, Zellen von der Manteloberfläche abzulösen und mit Hilfe einer Injektionsnadel in das Mantelinnere zu verpflanzen. Dabei zeigte es sich nun, daß dieses übertragene Zellmaterial reich im Mantelinneren einen Perlenkern bildet und sofort Perlobildung auslöst.

Das bedeutungsvolle Resultat seiner Versuche kann darin zusammengefaßt werden, daß nicht die Anwesenheit von Fremdkörpern oder Parasiten notwendig ist, um im Mantelinneren eine Perle entstehen zu lassen, sondern einzig das Vorhandensein jener besonderen Oberflächenzellen, welche Schalensubstanz absondern. In der freien Natur dürften diese Zellen gelegentlich der Eierablage vom ins Innere des Tieres hineingebracht werden. Nach seinem Verfahren erzielt Albers als größte Perle eine solche von einem Millimeter Durchmesser. Grundätzlich ist also dadurch die künstliche Erzeugung freier Perlen im Muschelinnern gelöst, fraglich bleibt nur, ob diese Methode von irgendwelcher nennenswerter praktischer Bedeutung werden kann, denn auch bei ihr bleibt naturgemäß das Verhältnis zwischen guten u. schlechten Perlen genau das selbe, wie bei den natürlich entstehenden. D. S. F.

Theater und Musik

Städtisches Konzerthaus — Sommeroperette

„Der süße Kanakier“ von Leo Fall

Dieser neue Fall ist nicht ganz unser Fall. Also nur so halb und halb ein Glücksfall. Und wer ist denn eigentlich der „süße“ Kanakier? Er ist gar kein Kanakier, sondern ein Mädchen, oder präziser gesagt: Kanakier und Mädchen und garlicher Diplomat und liebes Weib dazu. Man abnt da bei einer solchen Vermischung von Gegenfälligkeiten romantische Zusammenhänge und will gewiss den Inhalt kennen lernen. Also: Wenn sich der Vorhang hebt, wird wir auf einem Schloß in Schottland. Hier lebt der junge Lord Harry mit seinem Erzieher Josua, und als dritter im Bunde ist ein Meister, der eine richtige Abenteuerin, die dem Lord das Köpfchen verdirrt. Eben war er durch die nächsten Hallen in der Arme fliehen, da tritt ihm die Chronik seines Hauses entgegen, durch zurück, daß er ihm die Chronik seines Hauses gibt. Harry stellt die Geschichte, daß der berühmte französische Diplomat Chevalier D'Éon im 18. Jahrhundert ein als Mann auftretendes Weib und seine Großmutter war. Darüber wandelt sich der Schauspiel, und wir erleben nun die Geschichte der Chronik im zweiten Akt. Dieser „süße“ Kanakier und geliebte Diplomat zeigt uns seine Erlöse am Hofe des Königs von England. Wie nun der angeblühete Lord beim Zelen an der Ueberzeugung gekommen ist, daß auch er ein in Männerkleidung umhergehendes Mädchen ist, das man sich selbst zusammenreimen. Die besten Reimer werden uns die Geschichte aber doch nicht glaubhaft machen können. Es ist halt eine Operette. Dummheit und Widsinn ist da oben auf. Um die Geschichte einigermaßen fertig zu erzählen, muß ich noch bei wie und warum), und daß Harry oder besser Barriet den Meister heiratet. Die übrigen Personen sind Tapeten, die uns lachen machen sollen?

Und die Musik? Leo Fall kann sicher viel, und hätten wir seine Partitur von einem großen Orchester gehört, es wäre alles da gewesen, was man in diesem Genre blühende Instrumentation nennt. Seine Musik zündet nicht. Populäre Melodien liegen nicht in der Partitur. Doch verlangt das Publikum in der Eröffnungsszene am Samstag eine Nummer aus Wiederholung. Geopfert wurde ganz unterhaltend. Will man a. Damaro vor ein richtiger „süßer“ Kanakier, wie ihn die Operette wünscht. Auch die übrigen bedächtigten Kräfte des Ensembles waren voll und ganz auf ihrem Posten: Willo Kahle, Inge von Beer, Fritz Valenta, Doris führte selbst die Regie. Er hat Geschick und Einfälle. Die Er hätte höchstens mehr herausgeholt, wenn sein Orchester etwas voller besetzt gewesen wäre.

Bücherschau

Martha Steinitz: „Seiden der Güte“. Band 6 der Zwanzigbändige des Verlags der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hellersdorf. Preis brosch. 1 Mark. — Die Zwanzigbändige der Neuen Gesellschaft wendet sich an eine Jugend, die ihr Herz mit einer neuen, besseren Gesinnung erfüllen will. Der vorliegende 6. Band wird diesem Willen durchaus gerecht. Seiden der Güte nennt Martha Steinitz ihre Sammlung heroischer Taten aus dem großen Schicksalsbuch der Menschheit. Es geht um die Tugenden, die ein beherzigtes Buch an die Öffentlichkeit setzt und läghaft den sogenannten Selbstenbild anzeigt, wie wert ist. Breite Kreise leben in diesem Buch immer noch in dem menschlichen Schmerz der Selbstenbild, alleseitig, weil bei diesen Heldentaten alles das, was wir Ehre, Moral, Heldentat nennen, hängt auf dem Willkürhaken der Feigheit und Unfaulheit liegt. Selbstenbild ist nur dort zu finden, wo für die höchsten Güter der Menschheit das Letzte eingesetzt, wo für eine Idee mit innerer Ueberzeugung und nicht im Wutausbruch der Hysterie gekämpft, gebuddelt, gekliffen wird. Selbstenbild ist nichts, abgesehen nichts zu tun mit patriotischen Phrasen, heldischen Orden, bunten Tapeten, jenen hübschmühtigen Kulturkreuzen des 20. Jahrhunderts, die sich auf den falschen, befehlenden und unbedingten Tugenden in lächerlicher Selbstenbild hervortun. — Von dem Inhalt des Büchleins mag ich hier nichts weiter sagen. Jeder, dem die patriotisch-nationalistische Großmäuligkeit noch nicht den Kopf vernebelt hat, möge es selbst erleben. Erich Gröbel.

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur. Zeitschrift für persönliche, künstlerische Kleidung, Körperkultur und Kunsthandwerk. Mit Schnittmuster- bzw. Handarbeitsbogen oder sonstiger Beilage. Herausgegeben von der Reichsfeder für Deutsche Frauenkultur Karlsruhe. 21. Jahrgang 1925. Anzahl 8. Verlag G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe. 1925 erscheinen 12 Hefte. Preis halbjährlich (6 Hefte) 6 M. vierteljährlich (3 Hefte) 3 M. Einzelheft 1.20 M. — Reichsfeder der Neuen Frauenkleidung und Frauenkultur. Die photographischen Abbildungen zeigen Reize und Sportkostüme, Kompletts, Haus-, Garten- und Wanderkleider, Kinderkleidung, die Auffätze hervorzuheben: „Ueber Kleidung und Gesundheit.“ — „Probleme der Frauenarbeit.“ — „Wie sollen wir unter.“ — „Die weibliche Gemächlichkeit.“ (mit Abbildungen). — „Die weibliche Gemächlichkeit.“ (mit Abbildungen). — „Die weibliche Gemächlichkeit.“ (mit Abbildungen). Das Heft enthält einen Schnittmusterbogen mit Kleiderzeichnungen und Abbildungen von Kleidern sowie Herbst- und Wintermänteln für Mädchen. Besonders aufmerksam sei auf das Preisausgabenschema, an dem sich jede Leserin der Zeitschrift beteiligen kann.

Arbeiter-Jugend Arbeiter-Sport

Nachklänge zur Olympiade

Die verlogenen und blamierten Kommunisten
Aus Arbeiterportkreisen wird uns geschrieben:
Das prachtvoll verlaufene Arbeiterport-Olympia zu Frankfurt a. M. hat es verschiedenen Zeitungsblättern angetan. Besonders die A. R. D.-Zeitungen bringen lange Artikel, über deren Einfaltigkeit (wenn man nicht gar Tagen will Verlogenheit) man geradezu staunen muß.
Im allgemeinen ist man ja von diesen Zeitungen Derartiges gewöhnt, aber dieser Fall zeigt doch die ganze Hilflosigkeit jener Leute und ist eine prachtvolle Illustration für die Voraussetzungen, unter denen jene Leute glauben, Einheitspolitik machen zu können.

Nachstehender Fall verdient deshalb weiteste Verbreitung, weil die nicht am Olympia teilgenommenen Arbeiterportler beim Lesen der kommunistischen Zeitungen denken könnten, daß die drablen Moskowiter bei den ausländischen, besonders aber bei den nordischen Arbeiterportlern sich große Sympathie erworben haben.
Wir bringen die in den kommunistischen Blättern im gepörrten Fettdruck aufgestellte Behauptung nachstehend wörtlich:

Zweimal mußten während der Wettkämpfe die schwarz-rot-weißen Fahnen eingesetzt werden, weil die finnischen und lettischen Genossen sich weigerten, unter diesen Fahnen zu laufen.

Die lettischen Genossen haben bereits auf obige Lüge folgende Antwort erwidert:

Lettsland, 8. August 1925.

Derrn C. Gellert

Leipzig, Fichtelstraße 30.
Werter Genosse! Im Besitz Ihres A. R. D.-Schreibens vom 4. August habe ich Ihnen mitzuteilen, daß der Olympiabereicht der „Roten Fahne“ eine infame Lüge ist. Niemals haben die lettischen oder die finnischen Genossen sich geweigert, unter den schwarz-rot-weißen Fahnen zu laufen. Im Gegenteil haben unsere Genossen jedesmal, als sie in Frankfurt eine Reichsbannerarbeit in der Fabrik der deutschen Republik vorwärtszuführen haben, diese Fahnen anerkannt und unsere Genossen in Form waren. Viele von unseren Genossen haben von deutschen Genossen die Reichsbannerarbeit einestauscht und tragen mit Freude diese schwarz-rot-weißen Abzeichen. Ueberhaupt haben wir keine Abneigung gegen die Fahnen der Republik und wir selbst (die Finnen und Letten) haben auf unseren Kostümchen die Fahnen der Republik Finnlands und Lettlands. Des weiteren ist in Betracht zu nehmen, daß die Wehrmacht der finnischen und alle lettischen Olympiateilnehmer Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei unserer Länder sind und schon deshalb nichts Gemeinsames mit irgend welchen Protestaktionen gegen die Fahnen der Republik haben können.
Im Namen unseres Bundes bitte ich Sie, werter Genosse, in Ihrer Presse gegen den Bericht der „Roten Fahne“ energisch protestieren zu wollen. Mit Freilied!

Arbeiterport- und Schachbund Lettslands Bruno Kalnit

Diese Feststellung ist für die Anhänger der Roten Sportinternationale noch niederlagender, wenn man weiß, daß die Vertreter der A. R. D. in Frankfurt a. M. nicht unüberlegt gelassen haben, um mit Vertretern anderer Länder Verhandlungen zu bekommen, bei denen sie über derbe Abstrümpfen einstehen mußten. Am treffendsten war die Antwort der jugoslawischen Genossen, die über ihre Unterredung in ihrer in Maribor erscheinenden Zeitung folgendes berichteten:

Die A. R. D. beim Gimpelgang in Frankfurt

(Volksstimme von Maribor), Jugoslawien 2. August 1925.
Gleich am ersten Tag sind die Vertreter der jugoslawischen Delegation mit der Delegation der jungen Roten Sportinternationale, die in allen Ländern die Arbeiter-Turn- und Sportbewegungen zu spalten versucht, zusammengetroffen. (Die Delegationen der Roten Sportinternationale sind aus Ostamerika nicht ausgeschlossen worden. Ihre Anzahl ist aber auch sehr gering.) Die Moskauer Delegierten erkundigten sich nach dem Stand der Arbeiterportbewegung in Jugoslawien. In der kurzen Aussprache hat Gen. Erzen die Sünden der kommunistischen Internationale auf diese Gebiete aufgezählt und besteht auf das große Verbrechen hingewiesen, das die Rote Internationale an der jugoslawischen Arbeiterbewegung begangen hat, indem sie die Arbeitermassen Kabin in die Arme trieb. Die Rote Internationale ist einem bürgerlichen Demagogon angeschlossen, damit hat sie sich unsterblich blamiert. Diese Demagogon kann aber das Verbrechen durchaus nicht entschuldigen. Die Moskauer Vertreter haben sich ausreden wollen, indem diese Anwesenheit rein politischer Natur sei, worauf ihnen erwidert worden ist, daß die Arbeiter den Sport nicht um des Sportes willen betreiben. Trotzdem die Moskauer den Sport nicht mehr bilden und sind, nachdem sie gesehen haben, daß in Frankfurt „nichts zu machen“ sei, bis auf eine dem sogenannten „Jungsturm“ eine Gegendemonstration vorüber lassen wollten. Die zweihundert jungen Burtschen haben sich damit lächerlich gemacht.

Das Verhalten der Roten Sportinternationale zeigt mit aller Deutlichkeit den „Einheitswillen“ der Moskowiter, den diese so oft im Munde führen. Da hilft nichts weiter als durch Zufallen und jenen Leuten zeigen, wie die Tür von außen zugemacht wird, genau so, wie es die lettischen und jugoslawischen Genossen bereits getan haben.

Die Ergebnisse des Systemwettkreises der Nationen bei der Frankfurter Olympiade

Dieser einseitige Wettkreis in Frankfurt ist leider keine einseitige Charakter nicht ganz gerecht gemordet, denn die Nationen hatten die an sie gestellte Aufgabe fast durchwegs gelöst. Sie sollten ganz einfach eine Leistungsprobe zeigen, wie sie dabei getunt wird. In Wirklichkeit traten

Musikerinnen im Kunstturnen und Sondervorführungen auf, nur die beiden deutschen Mannschaften warteten mit einer idealen Leistungsprobe auf. Das Kampfergebnis urteilte nach zwei Hauptkriterien: ist das vorerwähnte System für die Nationen (im gesundheitlichen Sinne, im Sinne der körperlichen Leistungsfähigkeit und im Sinne der körperlichen Schönheit) und ist es für Arbeiterportler vorkommlich verwendbar. Bei der Beantwortung der ersten Frage wirkten hauptsächlich mit: Dr. Michaelis-Belz, Dr. Gabriel-Frankfurt, Dr. Meyer-Frankfurt. Vom überaus technischen Gesichtspunkt ausgehend, werteten die Bundesgenossen, Turnerlehrer D. Drees-Bremen, Turnerlehrer F. Adler-Fürth, Kreisturnwart R. Tröls-Bing, Bernasch-Tschechoslowakei, Saamann-Tschechoslowakei, Räte-Fachlehrer-Berlin (Frauenturnen). Die belagerte Wertung blieb aus den Bundesgenossen Dornburg-Frankfurt, Reichler-Tschechoslowakei und Freitag-Österreich. Da kein einseitiges Systemwettkreis gezeigt wurde, wertete das Kampfergebnis den Wettkreis nur als Sondervorführung mit dem höchst erreichbaren Resultat „sehr gut“. Das Urteil der Aeste war das folgende:

1. Deutschland (Männer): ausgezeichnet, sehr gut namentlich für die Schulung der Massen. 2. Deutschland (Frauen): sehr gut, vorzügliches Mittel zur Förderung des körperlichen Wohlbefindens u. Gegenmittel gegen die körperverwundende Arbeit. 3. Tschechoslowakei Prag (Männer): sehr gut, einzelnes etwas zu sehr abgemessen. Das Gerätturnen stellt zu große Anforderungen an den Körper. 4. Finnland (Männer): gut für Einzelleistungen, für die Masse zu anstrengend. Mehr Uebungen einfließen. 5. Belgien (Männer): Mehr Uebungen, Training zur Kraft, keine Entspannung, Bekleidung hygienisch nicht einwandfrei. 6. Tschechoslowakei Auhja, Turner und Turnerinnen: gut, allgemeine körperliche Uebungen, 7. Finnland (Frauen): genügend, kein besonderer gesundheitlicher Wert. 8. Belgien, zwei Männer-Mannschaften: schwedisches Turnen sehr gut, deutsches Turnen gut. 9. Frankreich, Gruppe C: Urteil der Kampfrichter genügend bis gut.

Das Urteil der Kampfrichter: Deutschland, Männer und Frauen: sehr gut; bei den Turnerinnen ist das Moment der Lust und Freude noch mehr zu berücksichtigen. Finnland: sehr gut; bei den Turnerinnen Leistungsleistung ungewöhnlich, Uebungen zu ruhig und freudlos. Männer als Kunstturner ständiges Leistungs, für die Masse nicht verwendbar. Tschechoslowakei Auhja und Prag, gut, zum Teil sehr gut. Belgien gut. Frankreich, Gruppe C: gut, die Uebungen waren reines Bühnenschauspiel.
Zusammenfassend wurde anerkannt, daß das Leistungsbedürfnis der verschiedenen Nationen ein ganz abweichendes sein kann. Wir verfolgen aber auch, so sehr wir Gen. Beneditz dessen Bericht, ein Ziel nach innen: wir wollen unseren Bundesgenossen zeigen, wie die Bundesgenossen eine moderne Leistungsprobe im Turnverein ansetzen und durchgeführt haben will.

Fußball

Arbeiterportverein Frankfurt a. M. — Arbeiterportverein Karlsruhe Süd 1: 2. Am Sonntag, den 22. 8. 25 fanden sich obige Vereine in einem Freundschaftsspiel gegeneinander. Karlsruhe Süd hat Anstoß und wurde von der Gastmannschaft in schöner Manier gleich an sich erlösen, welcher durch einen schönen Durchbruch leicht zum ersten Treffer hätte führen können, was aber durch die gute Verteidigung verhindert wurde. Der Gastmannschaft war es gelungen, durch gutes Zusammenarbeiten die Einheimischen stark zu drängen, wodurch bis zur Pause kein Resultat erzielt wurde. Mit 0:0 ging es in die Pause. In der zweiten Spielhälfte hatte sich die Karlsruher Mannschaft etwas besser zusammgefunden, was sich kurz bemerkbar machte. Nur der Sturm ließ viel zu wünschen übrig. Den Gästen war es gelungen, in der zweiten Spielhälfte in den ersten 4 Minuten durch den Mittelstürmer in Führung zu gehen. Die Einheimischen setzten nun alles daran, um das Resultat zu ändern. In der zweiten Spielhälfte wurden vor Schluss durch den Halbrechten gelassen ist. Es gelang nun den Einheimischen, 2 Minuten vor Torabschluss durch den Halbrechten das Resultat auf 2:1 zu stellen. Somit endete das ruhig und fair verlaufene Spiel zu Gunsten der Karlsruher Mannschaft. Schiedsrichter R. Köhler leitete das Spiel zur besten Zufriedenheit. D. L.

L. R. Aue 1 — Durmersheim 1 11:0. Die Niederlage von Durmersheim war erklärlich, nachdem Aue 8 Tage vorher den Spitzenturnier Fr. L. Karlsruhe mit 10:4 abgeben ließ. Die Meinung, welche auffaucht, Aue verschwindet als härtester Konkurrent im Arb.-Fußball, wurde dadurch widerlegt. Man hätte glauben können, obwas wird aufsteigen, weil in letzter Woche 3 unserer Spieler, die in unserem Verein aufgenommen wurden, es vorzogen, ihrem Charakter den Todesstoß zu geben, um ins bürgerliche Lager zu gehen. Andererseits fragte ich die bürgerliche Fußballwelt: „Seid Ihr nicht mehr in der Lage, aus eigenen Reihen aus eurer Jugend Spieler nachzusuchen, die euren Verein vertreten können? Müht Ihr zu den Arbeitervereinen hinstern gehen, um eure fehlenden Rücken auszufüllen?“ Es ist scheint so, daß die offenen Bürostellen mit Fußballern ausgefüllt oder referiert werden für dieselben.
Nun zum Spiel. Durmersheim süßig und flink, ruhig und fair, ließ sich auch bis zum Schluss trotz der Niederlage nicht aus der Rolle bringen. Aue mit seinen durchdachten Kombinationen durchschlugen.
Aue-Jugend — Union-Jugend 2: 2. Union-Jugend wäre zu empfehlen, die Disziplin besser zu pflegen.

Athletik

4. Bezirksfest in Karlsruhe-Müppur
Der Kraftsportverein Müppur hielt am Sonntag, 15. August das Bezirksfest ab. Die Veranstaltung war verbunden mit schwerathletischen Wettkämpfen. Samstagabend waren schon einlaas Sportgenossen erschienen. Um 9 Uhr begann die Kampfrichterführung im Lokal am „Strauß“, in welcher der Kraftsportwart Bohn die nötigen Anweisungen erteilte, damit am Sonntag früh das Fest seinen richtigen Weg nehmen kann. Sonntag früh 8 Uhr begann man mit dem Abwiegen sämtlicher Konkurrenten, darauf folgten ein Stimmchen, bei welchem alle Leistungen erstelt wurden. Das Ergebnis ist folgendes: Stimmchen: 1. Weilla Josef Aue. (Hilfswagen), 2. Reeb Jul., Haasfeld (Bantamgew.), 2. Wallenbacher, Forstheim (Bantamgew.), 1. Roth Theodor, Kniehagen (Födergew.), 2. Keller Hermann, Aue (Födergew.), 1. Rupp Wilhelm, Forstheim (Leichtgew.), 2. Klein Karl, Darlanden (Leichtgew.), 1. Mürle Artur, Forstheim (Mittelgew.), 2. Knobloch Willi, Kniehagen (Mittelgew.), 1. Hornung Justus, Aue (Schw. M.), 2. Dunn Rob., Mühlburg (Schw. M.), 1. Göbel Artur, Aue (Schwergew.), 2. Frei Artur, Kniehagen (Schwergew.), 1. Weingartner Aua, Aue (Leichte Altersklasse), 2. Holsiegel Deint, Aue (Leichte Altersklasse), 1. Weitenfelder Fr., Mühlburg (Schwere Altersklasse), 2. Göls Franz, sen., Aue (Schwere Altersklasse). Während dem Stimmchen wurde zugleich das Jugendringen abgewickelt und kamen folgende an 1. bzw. 2. Stelle: 1. Burger Alfons, Darlanden (bis 95 Pfund), 2. Manz Willi, Aue (bis 95 Pfund), 1. Röll Franz, Gagnenau (bis 110 Pfund), 2. Bertich Robert, Gagnenau (bis 110 Pfund), 1. Kiefer Wilhelm, Kniehagen (bis 125 Pfund), 2. Kniehagen (bis 125 Pfund), 1. Kraus Math., (bis 140 Pfund), 2. Schmitt Deint, Aue (bis 140 Pfund).
Um halb 2 Uhr stellte sich der Festzug auf, dabei sah man verschiedene Gruppen. Hier verdient hauptsächlich die Karlsruher Athletenvereinschaft mit ihren verschiedenen Gruppen große Anerkennung. Nach Ankunft des Festzuges auf dem Plage begann die Ringerkämpfe. Leider waren diese Ringkämpfe von den Vereinen schlecht eingelebt. Anschließend wurden die Kämpfe im Pyramidenbau, Musterriegen und Damenriegen ausgetragen. Danach folgte das Ringen. Hier wurden sehr scharfe und saße Kämpfe ausgetragen. Dabei kamen folgende Kollegen an 1. bzw. 2. Stelle: 1. Löffel Hoff, Darlanden (Hilfswagen), 2. Draxler Oskar, Kniehagen (Hilfswagen), 1. Licht Karl, Darlanden (Bantamgew.), 2. Schäfer Ludw., Darlanden (Bantamgew.), 1. Gohmann Fr., Kniehagen (Födergew.), 2. Ranher Rud., Mühlburg (Födergew.), 1. Hoff Otto, Darlanden (Leichtgew.), 2. Brod Aug., (Leichtgew.), 1. Brod Otto, Mühlburg (Leicht Mittelgew.), 2. Mürle Artur, Forstheim (Leicht Mittelgew.), 2. Mann Rob., Mühlburg (Schwer Mittelgew.), 1. Frei Artur, Kniehagen (Schwergew.), 2. Göbel Artur, Aue (Schwergew.), 1. Häbste Karl, Aue (Leichte Altersklass.), 2. Weingartner Aua, Aue (Leichte Altersklass.), 1. Göls Fr. sen., Aue (Schwere Altersklass.), 2. Köhler Rud., Forstheim (Schwere Altersklass.).
Den Abschluss bildete das Tauziehen. Hier sah man kräftige Mannschaften antreten. Bei den Mannschaftenstämpfen Pyramidenbau, Musterriegen, Damenriegen und Tauziehen bestanden folgende Vereine 1. bzw. 2. Platz: Pyramiden: Karlsruhe 1., Damenriegen Karlsruhe 1., Musterriegen Mühlburg 1., Darlanden 2., Kniehagen 3. Tauziehen Karlsruhe 1., Karlsruhe 11 2.
Um 8 Uhr ging man zur Preisverteilung, bei welcher Bezirksvorsitzender Mehn an die Anwesenden den Appell richtete, dem Arbeiter-Athletensport auch weiterhin treu zu bleiben. Bezirksportwart Bohn sprach dem festgebenden Verein für die gute Organisation und für die Stiftung der wertvollen Ehrenpreise seinen Dank aus und forderte die Einwohnerschaft auf, dem Kraftsportverein beizustehen. Der Rest des Abends und der Montagabend nach der Gemütlichkeit. Das Fest verlief bestens. Der Besuch betrug rund 1500 Zuschauer.
G. Joachim.

loch Willi, Kniehagen (Mittelgew.), 1. Hornung Justus, Aue (Schw. M.), 2. Dunn Rob., Mühlburg (Schw. M.), 1. Göbel Artur, Aue (Schwergew.), 2. Frei Artur, Kniehagen (Schwergew.), 1. Weingartner Aua, Aue (Leichte Altersklasse), 2. Holsiegel Deint, Aue (Leichte Altersklasse), 1. Weitenfelder Fr., Mühlburg (Schwere Altersklasse), 2. Göls Franz, sen., Aue (Schwere Altersklasse). Während dem Stimmchen wurde zugleich das Jugendringen abgewickelt und kamen folgende an 1. bzw. 2. Stelle: 1. Burger Alfons, Darlanden (bis 95 Pfund), 2. Manz Willi, Aue (bis 95 Pfund), 1. Röll Franz, Gagnenau (bis 110 Pfund), 2. Bertich Robert, Gagnenau (bis 110 Pfund), 1. Kiefer Wilhelm, Kniehagen (bis 125 Pfund), 2. Kniehagen (bis 125 Pfund), 1. Kraus Math., (bis 140 Pfund), 2. Schmitt Deint, Aue (bis 140 Pfund).
Um halb 2 Uhr stellte sich der Festzug auf, dabei sah man verschiedene Gruppen. Hier verdient hauptsächlich die Karlsruher Athletenvereinschaft mit ihren verschiedenen Gruppen große Anerkennung. Nach Ankunft des Festzuges auf dem Plage begann die Ringerkämpfe. Leider waren diese Ringkämpfe von den Vereinen schlecht eingelebt. Anschließend wurden die Kämpfe im Pyramidenbau, Musterriegen und Damenriegen ausgetragen. Danach folgte das Ringen. Hier wurden sehr scharfe und saße Kämpfe ausgetragen. Dabei kamen folgende Kollegen an 1. bzw. 2. Stelle: 1. Löffel Hoff, Darlanden (Hilfswagen), 2. Draxler Oskar, Kniehagen (Hilfswagen), 1. Licht Karl, Darlanden (Bantamgew.), 2. Schäfer Ludw., Darlanden (Bantamgew.), 1. Gohmann Fr., Kniehagen (Födergew.), 2. Ranher Rud., Mühlburg (Födergew.), 1. Hoff Otto, Darlanden (Leichtgew.), 2. Brod Aug., (Leichtgew.), 1. Brod Otto, Mühlburg (Leicht Mittelgew.), 2. Mürle Artur, Forstheim (Leicht Mittelgew.), 2. Mann Rob., Mühlburg (Schwer Mittelgew.), 1. Frei Artur, Kniehagen (Schwergew.), 2. Göbel Artur, Aue (Schwergew.), 1. Häbste Karl, Aue (Leichte Altersklass.), 2. Weingartner Aua, Aue (Leichte Altersklass.), 1. Göls Fr. sen., Aue (Schwere Altersklass.), 2. Köhler Rud., Forstheim (Schwere Altersklass.).
Den Abschluss bildete das Tauziehen. Hier sah man kräftige Mannschaften antreten. Bei den Mannschaftenstämpfen Pyramidenbau, Musterriegen, Damenriegen und Tauziehen bestanden folgende Vereine 1. bzw. 2. Platz: Pyramiden: Karlsruhe 1., Damenriegen Karlsruhe 1., Musterriegen Mühlburg 1., Darlanden 2., Kniehagen 3. Tauziehen Karlsruhe 1., Karlsruhe 11 2.
Um 8 Uhr ging man zur Preisverteilung, bei welcher Bezirksvorsitzender Mehn an die Anwesenden den Appell richtete, dem Arbeiter-Athletensport auch weiterhin treu zu bleiben. Bezirksportwart Bohn sprach dem festgebenden Verein für die gute Organisation und für die Stiftung der wertvollen Ehrenpreise seinen Dank aus und forderte die Einwohnerschaft auf, dem Kraftsportverein beizustehen. Der Rest des Abends und der Montagabend nach der Gemütlichkeit. Das Fest verlief bestens. Der Besuch betrug rund 1500 Zuschauer.
G. Joachim.

Jugendbewegung

Veranstaltungen der Arbeiterjugend

Groß-Karlsruhe:
Mittwoch, 26. August: Abends 8 Uhr: Chorprobe im Jugendheim. (Leiter: Kunk.)
Donnerstag, 27. August: Abends 8 Uhr im Jugendheim: Vortrag des Gen. Jugendpfarrers Kappes: Neue Formen des Gemeinschaftslebens der beiden Geschlechter.
Freitag, 28. August: Abends 8 Uhr treffen sich alle über 18 Jahre alten Genossinnen und Genossen mit den Jungsozialisten im Jugendheim zu einer Besprechung über die nun aufzunehmende Bildungsarbeit.
Sonntag, 29. August: Abends 8 Uhr im Jugendheim: Bebel-Liebtacht-Gebächtnisfeier. Im Mittelpunkt der Feier steht (umrahmt von Geigenmusik und Rezitationen) ein Referat des Gen. Schulpfarrers Reinmuth über die beiden bedeutenden Führer der deutschen Arbeiterbewegung.
Sonntag, 30. August: Teilnahme am Sommerfest der Freien Turnerschaft. Unser Ortsverein beteiligt sich an den Wettkämpfen durch zwei Stafettenläufe. Nähere Mitteilungen (Festzug betr.) ergehen noch.
Montag, 31. August: Leichtathletik für Burtschen von 7 Uhr an auf dem Platz der Freien Turnerschaft. — Abends 8 Uhr: Körperübungen für Mädchen im Waldheim. (Leiter: Gen. Stefn.)
Dienstag, 1. September: Abends 8 Uhr: Funktionärsstunde im Jugendheim.
Für alle Tage: Schon wieder will sich die Unpünktlichkeit bei uns breitmachen. Beseht darum unseren gemeinsamen Vorfall nicht! — Von den Burtschengruppen wünschen wir, daß sie sich zumindest an den Hauptveranstaltungen besser beteiligen.
Darlaß, Gruppe 1 und 2: Mittwoch, 26. August: Körperübungsabend, Donnerstag, 27. August: Bericht der Damburgfahrt, Sonntag, 30. August: Freil.
Arbeiterjugend Forstheim, Donnerstag, 27. August: Vortrag des Gen. Heil: Entwicklung der Erde. — Sonntag, 30. August: Reigen und Spiele am Rheinwald. — Dienstag, 1. September: Monatsversammlung.
Stillingen, Dienstag, 25. Aug.: Gedichteabend. Mittwoch, 26. Aug.: Musikstunde. Freitag, 27. Aug.: Reigenabend. Sonntag, 30. Aug.: Herbstfeier der Partei von 3 Uhr ab im Reichsadler. Montag, 31. Aug.: Les- und Diskussionsabend.

Veranstaltungen der Naturfreunde-Jugend

Naturfreunde-Jugend Mittelbadens. Die aneisigste Konferenz findet nicht am Sonntag den 30. August, sondern am 12. und 13. September in Moosbrom statt. Das Moosbromner Haus ist zurzeit noch belegt mit einer Ferienkolonie der Arbeiterwohlfahrt Karlsruhe.

Vereins-Kalender

Naturfreunde Karlsruhe. Dienstag: Treffpunkt 1/8 Uhr am Jugendheim. Mittwoch, 8 Uhr: Versammlung im Jugendheim. Donnerstag, 8 Uhr: Funktionärsstunde Friedrichshof. Freitag, 1/8 Uhr: Sportabteilung auf dem Fr. Turnerplatz. Samstag und Sonntag: Tour aus Forstheimer Daus, Abfahrt 7 Uhr Samstags. Sonntagstour Forstheim 1.50 Uhr. Montag, 8 Uhr: Literaturabend im Jugendheim. Das Volklied und der Meistersejan.
Naturfreunde Gau Baden. Heute abend wichtige Sammlung im Friedrichshof.
469

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 25. August
Geschichtskalender

25. August: 1744 * Der Phil. und Dichter Joh. Gottfr. von Herder, in Rohrbach. — 1776 † Der englische Philosoph David Hume in Edinburgh. — 1900 † Der Philosoph Friedrich Nietzsche in Weimar.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Beizeit Mittel- und Südstadt. Am Mittwoch, 26. Aug., abends 8 Uhr, findet in der Gambinushalle eine Bezirksversammlung statt. Genosse Böhringer wird einen Vortrag über Aufwertung und Zollgesetz halten. Die Wichtigkeit dieses Themas erfordert das Erscheinen aller Genossen und Genossinnen sowie der Volksfreunde.

Karlsruher Herbstwoche 1925

Trotz der erheblichen Schwierigkeiten, die sich anfangs der Bewirtlichung des Planes, auch in diesem Jahre eine Karlsruher Herbstwoche zu veranstalten, entgegenstellten, ist es dennoch gelungen, wie in den früheren Jahren, in den „Karlsruher Herbsttagen“ die im badischen Volkstum wirkenden Kräfte auf allen Gebieten des künstlerischen und wirtschaftlichen Lebens zusammenzufassen und mit einer insolanten Kundgebung für badische Art und Sitten vor die Öffentlichkeit zu treten. Die vielen Feste, die gerade in diesem Jahre an allen Orten veranstaltet wurden, haben eine gewisse Ueberfüllung in allen Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen, die zum großen Teil berechtigt und verständlich war. Trotzdem ist die badische Landeshaupstadt auch in diesem Jahre bestrebt gewesen, durch Verbsveranstaltungen größten Stils die Aufmerksamkeit auf sich aufmerksam zu machen. Vor allen Dingen wird ausdrücklich betont, daß der diesjährigen Herbstwoche ein tieferer Sinn inneohnt, daß die Herbsttage nicht nur Veranstaltungen und Zeremonien bringen wollen, sondern daß in der Hauptsache die nächsten Wochen Kundgebungen unseres badischen künstlerischen und wirtschaftlichen Lebens bringen werden. Aus diesem Grunde haben die maßgebenden Stellen davon Abstand genommen, ein möglichst reichhaltiges und umfangreiches Programm zusammenzustellen. In diesem Jahre wird sich das allgemeine Interesse nicht auf eine Reihe von Wochen erstrecken, sondern die Hauptveranstaltungen beschränken sich nur auf die Dauer von wenigen Tagen. So darf als Hauptwoche der „Karlsruher Herbsttage“ die Zeit vom 13. bis 20. September und die Woche vom 3. bis 10. Oktober angeprochen werden. Daß vor dieser Zeit und auch noch später Veranstaltungen stattfinden, die dem Rahmen der Herbsttage angepaßt sind, ist aus rein praktischen Gründen nur zu rechtfertigen.

Den Auftakt der diesjährigen Herbsttage bildet ein großer Heimatabend in der Festhalle am 12. September. Am Morgen zum Vorjahre wird dieser Abend hauptsächlich den auswärtigen Trachten und Festzugteilnehmern vorbehalten bleiben; die Aufführung eines heimatischen Festspiels aus der Feder des Karlsruher Dichters Nikolaus Friedl, sowie Gesangsvorträge des Sängerbundes St. Johann, Musikvorträge und Ansprachen werden das Programm umfassen. Sollte die Beteiligung sehr groß werden, so ist eine Parallelveranstaltung im Konzerthaus geplant, die unter dem Motto eines Markgräflerabends in der Hauptsache für die alemannischen Volkstämme gedacht ist. Nach dem offiziellen Teil vereinigen sich die Teilnehmer in der ersten kleinen Saal Tanzbelustigungen vorgegeben sind.

Am Sonntag, dem 13. September, findet dann wieder ein Festzug statt, der diesmal nach streng künstlerischen Gesichtspunkten zusammengestellt ist. Eine besondere Festzugskommission hat unter dem zahlreich eingelaufenen Anmeldeungen eine strenge Auswahl getroffen, so daß der einheitliche Charakter nicht gestört wird. Man wird in diesem Jahre mit einer Beteiligung von etwa 40 Gruppen, die Trachten nicht mitgezählt, rechnen können. Der Festzug gliedert sich in drei Teile: 1. Trachtenzug, 2. Die Saardentischen, 3. Heimatkundlicher und gewerblicher Teil. Der Festzug findet diesmal erst um 2 Uhr statt, damit den Anwohnern Gelegenheit gegeben ist, erst am Sonntag nach Karlsruhe zu fahren. Ueber den Weg, den der Festzug nimmt, wird noch Näheres mitgeteilt. Erfreulicherweise ist im Frankenthal, im Schwarzwald, im Oberrhein und in der Pfalz das Interesse trotz der zahlreich stattgefundenen Veranstaltungen ähnlicher Art, immer noch sehr reg.

Der Verkehrsverein hat auch in diesem Jahre nichts unversucht gelassen, die Beziehungen mit den Nachbarstädten aufrechtzuerhalten, so daß mit einer starken Beteiligung gerechnet werden darf. Ueber die Veranstaltungen während der Karlsruher Herbsttage werden Einzelheiten noch bekannt gegeben.

Herbstwahnung

Einen Tag lang Regen, unermüdt rieselnder Regen und schon steht röstelnd hinter dem frühen, grauen Abend der Herbst. Einen Tag lang tiefe, hängende, schmutzige, graue Wolken, fahrig über den Himmel gesagt, und schon ahnen wir die Trübseligkeit kommender, ach, nur zu bald kommender Herbstzeit. Nach einem solchen sonnenlosen, trübseligen verregneten Tage merken wir plötzlich, daß die Kastanien und Lindenbäume auf unseren Großstadtstraßen schon weiße Blätter haben, daß ihre frische, grüne Schönheit vorbei ist, daß sie zer-

haut, wie gerupft, dastehen. Erste Ästern und frühe Dahlien stehen in sommerlich leuchtenden Farben hinter den Gartengittern, und plötzlich fällt dir ein, daß diese feingliedrigen Ästern schon Herbstblumen sind, von denen der Gärtner sagt, sie seien so dankbar, daß sie noch am Allerheiligentag auf den Gräbern blühen werden. Ein grauer, kühlere Tag, und wir werden mit Bekürzung inne, daß die langen, heißen Sommerabende vorüber sind, jene zarten, matten Dämmerstunden voll Verschwiegenheit und Süße. Wieder, alsu schnell liegt das starke, reiche Licht weißer Glühbirnen auf unserm Abendtisch. Und jeden Tag länger.

Große, schöne Rosen niden in den Parks und Gärten vom schlanken, hohen Stamm. Aber dieser eine Regentag erst läßt dich mit plötzlich scharfen Blicke die vielen entblätterten Stengel sehen. . . . Und immer mehr Blätter fallen.

Als wir Kinder waren, schien die Zeit in goldener Fülle still zu stehen. Wie endlos lang war uns der Sommer, damals, als wir aus dem Sand die schönsten Kuchen formten und die großen Rabarberblätter auf unsern Köpfen zu kühlen, erötischen Hüten wurden! Damals, als wir noch so unendlich viel Zeit hatten. Heute heßt uns das Leben, sagt uns die Zeit rümpft uns wie lassen uns gehen und jagen, und die Zeit rinnt uns wie Sand unter der Händen weg. Blühende Friederichsträucher — duftende Lindenblüten — ist nicht wie gestern und vorgestern?

Heute noch Rosen und gelbe Sonnenblumen, morgen schon Herbstästern und weiße Blätter, und übermorgen . . . ?!

Wohltäter

Vor dem Kriege war es der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft fast reines Seltenes, den „Wohltäter“ unter den Arbeitnehmern ihr so unsicheres Sonntagslohn zu leihen. Heute gibt es schon wieder eine ganze Menge iener gewissenlosen Schlauföpfe, die durch Wohltäten reich werden. Das ist durch kein Schreibeheiler. Die Kosten der Wohltät müßen nämlich die Beduenernswerten tragen, die beklüß werden. Die sich die Beduenernswerten tragen, die viele zwingt, zu finden, Beruf zu verlassen, um im anderen Botendienst zu finden, bringt für die Wohltäter höchsten Einkunft.

Der Wohltäter sucht seine Opfer meistens unter den Unständlichen, die schon lange arbeitslos sind und es vorausichtlich noch lange bleiben müssen. Er weiß, die sind ja müde, daß sie zu manche bereit sind, was sie in normalen Zeiten ablehnen müßten. Die Sache geht so vor sich:

Herr Direktor Doppelhals von der „Kaufmannschaft“ sucht selbstverständlich G. m. b. H. mit 5000 M. (Kaufmannschaft) sucht durch Inserat einen „kaufmännischen Angestellten“. Aus den zweihundert Leuten, die sich daraufhin melden, sucht er sich den unerheirateten, fünfundsmanzigjährigen heraus, von dem er weiß, daß er zwar ein bißchen in Stadtschulden der Handelsschule gelernt, sonst aber nur in Stadtschulden gearbeitet hat. Zu dem hat Herr Doppelhals: „Sie gefallen mir, und ich würde Sie gern nehmen. Aber Sie haben keine Routine im Briefwechsel mit dem Ausland, will ich ein Auge zutrauen, die Sache bald lernen zu können, will ich ein Auge zutrauen. Um meinen Gehalt nicht allzu groß werden zu lassen, könnte ich Ihnen allerdings im ersten Vierteljahr monatlich nur 40 M. geben. Sie arbeiten sich bei mir ins Exportgeschäft hinein und dann bezahle ich Sie selbstverständlich nach Leistung.“

Der Arbeitssuche greift zu mit beiden Händen und hält bis zum Antritt seiner Stellung Herrn Doppelhals für seinen Wohltäter. Er muß selbst nicht, wenn er schon nach acht Tagen merkt, daß er quantitativ und qualitativ genau das selbe zu leisten vermag und tatsächlich leistet wie seine Kollegen, die anderswo 200 M. bekommen. Der hochwürdigen Arbeitssuche Arbeit an, ertragen im Hinblick auf die Hoffnungen: dann bist du die erste Kraft dieses Exportgeschäftes, dann kannst du ein bedeutendes Gehalt fordern.

Aber wenn das Vierteljahr herum ist und der Angestellte behauptet vor Herrn Doppelhals tritt, sagt der: „Bedauere, mein Lieber, das trägt mein Geschäft nicht. Es wird Ihnen aber jetzt, nachdem ich Ihnen Gelegenheit gab, sich bei mir gegrib auszubilden, nicht schwer fallen, wo anders eine autbesahnte Stellung zu finden.“

Acht Tage später geht der vor seinem Hunger schon dürr Gemordene wieder stempeln, während sein Wohltäter auf neue dabei ist, unter zweihundert Offerten den „Mann“ herauszufinden, der bei ihm im nächsten Vierteljahr für 40 M. aussuchen, der bei ihm im nächsten Vierteljahr für 40 M. monatlich sich in das Exportgeschäft einarbeiten. Herr Doppelhals aber jetzt jetzt die dritte Bettmüße im Kaden an, denn Wohltät bringt Zinsen — wenigstens, wenn man es schlauegen anfängt.

Die „Kassalla“-Fahrt nach Zürich, Intern 23. ds. Mts. früh teilt man uns aus Zürich mit, daß die Sängerehr der Karlsruher Kassalla bis jetzt ausgezeichnet und befriedigend verlaufen ist. Die organisatorischen und gesellschaftlichen Vorbereitungen waren derart getrieben, daß das immerhin nicht leichte Werk in der zur Verfügung stehenden drei Tagen — vom Samstag früh bis Montag nachts — aelingen mußte. Zudem nahmen an dieser Schweizerreise rund 370 Personen, 150 aktive, ebensoviel passive Sänger und 70 Gäste teil. Das weltliche Geschicht war zahlreich vertreten. Das am Samstag abend im Züricher Stadttheater gegebene Konzert bewies wieder den hohen Grad der gelanglichen Leistungsfähigkeit der Arbeitergesangsvereine. Der Züricher Männerchor „Freiheit“ war ziemlich stark angetreten und auch unsere „Kassalla“ fand trotz fast 10stündiger Reise-Strapazen voll auf der Höhe. Die neuangeworbene Arbeiter-Musik der Stadt Zürich gab gute Proben ihres musikalischen Strebens, jedoch eine bunte Abwechslung — auch durch einen Züricher Bariton — im Programm vorherrschte. Die Züricher Arbeiterschaft hatte sich erfreulicherweise zahlreich eingefunden. Nach dem Konzert fand ein Banquet statt, bei welchem Brandenberger-Zürich und Karlsruhe sprachen. Der letztere überbrachte die Ehrenurkunde der „Kassalla“, der erstere ein herrliches Bild, Ehrenurkunde der „Kassalla“, der erstere ein herrliches Bild, eine Landschaft bei Nidlen vorstellend. So nahm der erste

Tag, die so. offizielle Feiertage, ihren guten Verlauf. Heute unternimmt der Verein mit den Züricher Gästen eine Fahrt auf dem Bierwäldtattersee. 900 Personen sind am Samstag, der ziemlich verregnet war. (Ausführlicher Bericht folgt.)

Karlsruhe im Urteil der Fremden. Um die Wünsche des Fremden-Publikums kennen zu lernen, das sich vorübergehend in unserer Stadt aufhält, und die Eindrücke der Gäste, die sie bei dem Aufenthalt in unserer Stadt gewonnen haben, für die Verbesserung mancher Verhältnisse praktisch zu verwerten, hat der Verkehrsverein Karlsruhe in den diesigen Boten folgende Fragen an den Gästen vorgelegt: 1.) Was gefällt Ihnen in Karlsruhe? 2.) Was mißfällt Ihnen in Karlsruhe? Auf diese Weise sind schon manche Anregungen zur Kenntnis des Verkehrsvereins gebracht worden, die er an die maßgebenden Stellen weiterleiten konnte. Interessant ist es auch, aus den Antworten das Urteil des Fremden-Publikums über Karlsruhe kennen zu lernen. Daß die etwas taktlose Durchführung der Fremdenkontrolle in den frühesten Morgenstunden in natürlicher, Erfreulicherweise hat das Ministerium dieser Kontrolle ausgeprochen. Daneben werden aber auch die lobenswerten Einrichtungen und Eigenschaften in unserem Stadtbild anerkannt. So beantwortete kürzlich ein Fremdgast die Frage: Was gefällt Ihnen in Karlsruhe? mit der Hervorhebung folgender Merkmale: Die hervorragende Ordnung und Sauberkeit auf Straßen und Plätzen; die Strassenreinigung des Publikums; die ausgezeichnete Haltung und Höflichkeit der Polizeibeamten; und Streifen; die Ordnung und Sauberkeit in den Lokalen. Der Schreiber fügt dann noch hinzu: „Man fühlt sich so wohl und geborgen in dieser herrlichen Großstadt!“ Mögliche Auswertungen werden fast von jedem Besucher unserer Stadt abgegeben.

Man sieht also, daß die badische Landeshaupstadt draußen im Reich einen guten Namen hat und bei den Besuchern unserer Stadt in guter Erinnerung bleiben wird.

(Todesfall. In Schönen (Schweiz) ist im Alter von 66 Jahren der bekannte Karlsruher Architekt Robert Curjel, der Mitinhaber der Baufirma Curjel u. Moser, gestorben. Mit Robert Curjel ist einer der Architekten aus dem Leben geschieden, die dem modernen Stadtbild Karlsruhs durch eine Anzahl hervorragender Bauten sein Gepräge gegeben. Die Christuskirche, die Lutherkirche, das evangelische Oberkirchenratsgebäude, das Warenhaus Ties u. a. sind sein Werk.

Wiener Operette im Stadt. Konserthaus. Heute Dienstag, 25. August kommt der Ausstattungsschlag „Gräfin Marisa“ zur 16. Aufführung. Mittwoch und Donnerstag Wiederholungen der mit großem Beifall aufgenommenen Operette „Der süße Kavalier“. Am Freitag findet zur Feier des 100. Geburtstages des Komponisten Johann Strauß die Erstaufführung seiner nachgelassenen Operette „Wiener Blut“ statt. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen v. Damario, von Beer, Reiter und den Herren Esap, Schieffer, Stabler, Wable und Walenta.

Karlsruher Polizeibericht vom 25. August

Unfall. Durch Ausgleiten seines Fahrrades auf einem schlüpfrigen Wege im Durlacher Wald fürzte gestern nachmittags ein 33 Jahre alter Mediziner von hier und zog sich eine erhebliche Kopfverletzung zu, daß er mittels Kranenautos nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden mußte. — Beim Abmontieren eines Lokomotivwagens in einer Fabrik in Rühlburg fiel gestern vormittags einem Kolonist von hier ein schweres Eisenstück auf die Hand, wodurch erhebliche Quetschungen verursacht wurden, die die Aufnahme des Verletzten in das städtische Krankenhaus erforderlich machten.

Valuta

nach dem Berliner Kurs vom 24. Aug. 1925. Belaten 19.12 M. per 100 belg. Fr.; Holland 169.11 M. per 100 hfl.; Spanien 60.37 M. per 100 Pes.; Schweiz 81.28 M. per 100 schw. Fr.; Italien 15.29 M. per 100 Lire; England 20.378 M. per 1 Pfd. Sterling; Schweden 112.69 M. per 100 Kr.; Frankreich 19.82 M. per 100 franz. Fr.; Desterreich 59.11 M. per 100 Schilling; Neupost 4.195 M. per 1 Dollar; Slowakei 12.435 M. per 100 Kronen.

Vorkläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Mittwoch, 26. August: Langsame Besserung, noch ziemlich kühl und vereinzelt Regenschauer.

Wasserstand des Rheins

Schäfersheim 180, gef. 12; Kehl 280, gef. 2; Maxau 445, gef. 13; Mannheim 327, gef. 6 Zentimeter.

Briefkasten der Redaktion

Oberweier. Die gewünschte Fahne würde 8.50 M. kosten ohne Stange mit letzterer 15 M. Bei 5 Stück 10 Prozent Rabatt.

S. Baden-Baden. In der fraglichen Sache ist uns schon am Sonntag ein Bericht zugegangen.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Wiener Operette im Konzerthaus: „Gräfin Marisa“. Ballet-Vorstellung: „Paris-London-Newport“. 1. Teil: „Das Komplot von Paris“. Zentral-Vorstellung: „Moderne Ehen“. Kaffee Deon: Künstler-Konzert mittags und abends. Kaffee Bauer: Konzert mittags und abends. Orchester-Künstler-Vorstellung: Jeden Abend 8 1/2 Uhr Kabarett mit Künstler-Spielen in feinem Stil. Stadt. Ausstellungshallen: Große Schweizer Kunstausstellung 10 bis 1 Uhr und 2-7 Uhr.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Margarete Keller, alt 77 Jahre, Witwe von Philipp Keller, Zementeur. Ernst Vause, Lebrer, ledig, alt 25 Jahre. Amalie Stein, alt 66 Jahre, Witwe von Adolf Stein, Kaufmann. Karl Moltenbauer, 39 Jahre alt, Metzger, ledig. Friedrich Pfeiffer, 83 Jahre alt, Monteur, ledig. Witwer. Vertha Dürler, 18 Jahre alt, Lehrlingsmädchen, ledig.

Deutscher Katholikentag

N. S. Stuttgart, 23. August.

Die Heerschau des Katholizismus, die der jährlich wiederkehrende Deutsche Katholikentag darstellt, wurde heute mit der 64. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Stuttgart eröffnet.

Mutet es schon als eine politische Kundgebung an, das ein Deutscher Katholikentag nirgends die Farben der Republik zeigt, so blieb es im besonderen dem rühmlich bekannten Staatspräsidenten Basille von Württemberg vorbehalten, auch auf dieser unpolitischen Tagung der besonderen Politik, die er und seine Freunde vertreten, Ausdruck zu geben und so der Tagung einen besonderen politischen Charakter aufzubringen.

Auch sonst blieb die Politik nicht, wie das wünschenswert gewesen wäre, ganz draußen. Der Leiter des Stuttgarter Lokalkomitees für die Vorbereitung des Katholikentages, der Generalsekretär Treiber, des führenden württembergischen Zentrumsblattes, der besonders betonte, wie nahe Basille als überzeugter Christ den Katholiken stehe, konnte es sich nicht verlagern, mit Tränen der Rührung der „alten, wunderschönen, uns Schwaben so innig ans Herz gewachsenen Herrlichkeit unseres angekommenen Fürsten und Landesherren, unseres Königs“ zu gedenken, die „in dem furchtbaren Mühlrad des Weltenschicksals von einer wilden Welle nach einem verlorenen Krieg hinweggespült“ wurde.

Auch bei dem durchaus innerkirchlichen, weltanschaulichen Charakter der ganzen Veranstaltung bleibt es schwer, die politische Beurteilung ganz zu unterdrücken. Zu deutlich wird beim Katholizismus immer wieder der Januskopf sichtbar, dessen eines Gesicht nach dem Himmel, dessen anderes nach der Erde zeigt.

Gerichtszeitung

Ein großzügiges Schwindelunternehmen vor dem Schöffengericht

3. Tag.

Der dritte Verhandlungstag begann mit dem Plaidoyer des Anklageerretters. Darin wurde besonders das Nichtvorhandensein eines rechtsgültigen Gesellschaftsvertrages betont. Auch habe Bergner nicht etwa, wie er behauptet hatte, 60 000 Mark eingelegt, sondern nur 6000 M., die er sich jedoch von den Darlehensnehmern ersattelt hatte, sodass die Firma eigentlich mit nichts begonnen wurde.

nemacht. Auch die Blankettfälschungen seien einwandfrei nachgewiesen.

Der Verteidiger des Angeklagten Bergner, Dr. Friedberg, plaidierte auf Freispruch, da Bergner im guten Glauben, aus Gutmütigkeit und besonders aus völliger Unkenntnis und Geschäftsunfähigkeit gehandelt habe.

Nach 2 1/2 stündiger Beratung wurde in der Nachmittags-Sitzung folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Bergner er erhielt wegen Betrugs im Rückfall und Leistungswucher 1 Jahr Gefängnis und 300 M. Geldstrafe, wovon 6 Monate Unterjuchungshaft und die Geldstrafe als verbüßt gelten.

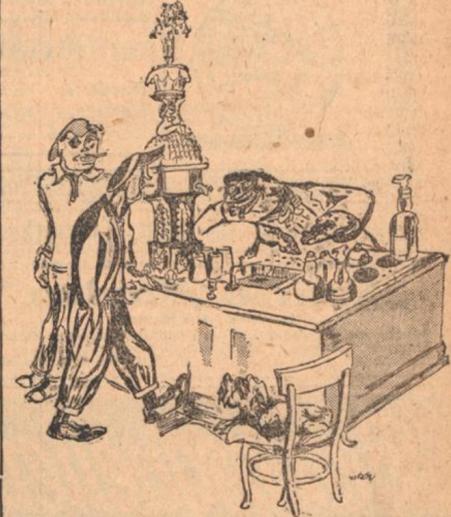
Gemeindepolitik

Studienreise badischer Gemeindebeamten nach Wien

Zwecks Fortbildung im Gemeindeverwaltungsweesen unternehmen in der Zeit vom 17. bis 28. Juli d. J. 25 badische Gemeindebeamte eine Studienfahrt nach dem sozialistisch verwalteten Wien, die am 19. Juli vom Freising aus angetreten wurde.

waltung bildet ein besonderes, einem Stadtschulrat unterstehendes Ressort. Da der Stadtrat nach dem Proporz gewählt wird, ist in ihm auch die Minderheit vertreten. An der Spitze jeder der 8 Gruppen steht ein amtsführender Stadtrat. Zu diesem Posten werden nur Angehörige der Mehrheit bestimmt, woraus hervorgeht, daß die städtische Regierung rein sozialistisch ist.

Qualifikation.



„Ja vassel' jarnich, westerwejen Ihr nich bei die „Bölkischen“ jejangen seid, schlieken könnt Ihr, klanen duht Ihr wie die Raben, frech seid Ihr wie Siechmäden, Verammungen sprengen habt Ihr bei die Sparpartikisten gelernt — na, und Raffemenschjen seid Ihr doch schließlich ooch.“

Advertisement for 'Blumstein' featuring a stylized logo and text describing a product.

Advertisement for 'Esszet Schokolade Rakao' with a logo and descriptive text.

Advertisement for 'Hege' products including 'Billige Würst', 'Kraut', 'Rindfleisch', and 'Schwarzwürst'.

Durlacher Anzeigen.

Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Reinlichkeit. Hier: Unterbringung und Beseitigung der menschlichen Abgangsstoffe.

Advertisement for 'PHANKO Pfannkuch' featuring a logo and a list of products like 'Sauerkraut', 'prima Weingärung', and 'Dörrfleisch'.

Advertisement for 'Badische Bauern-Bank Freiburg' with details about branches and services.

Advertisement for 'Pfannkuch' with a logo and price information.



Enorm billig!!

Damen-Strümpfe

Baumwolle, nahtlos Paar	60	40
Prima Mako, Doppelferse und Spitze . . . Paar	75	45
Baumwolle, Doppelsehle, Hochferse, P. 1.45	1.25	1.25
Baumwollflor, Strapazierqualität Paar	1.95	
Seidenflor, Doppelsehle, Hochferse, Paar	1.25	1.75 1.95
Kunstseide Paar	1.25	2.75 3.50
Tramaseide Qual. I Paar	3.50	Qual. II 4.75
Tramella, waschbare deutsche Seide . . . Paar	3.90	
„Herma“, Seidenflor mit 6-facher Sohle . . . Paar	2.90	

Unsere Garantie-Strümpfe
3 Wochen Garantie

Hertie * 4-fach Seidenflor Paar	2.50
Hertie ** Fil de perse Paar	3.90
Hertie *** schwere Makoqualität . . . Paar	2.75

Herren-Socken

Baumwolle bunt Paar	75	50
Prima Mako Doppelsehle, Hochferse . . . Paar	95	
Wolle plattiert gestrickt, grau Paar	75	45
Baumwolle mit gestickten Streifen Paar	1.25	
Prima Seidenflor Doppelsehle, Hochf., Paar	1.50	
Prima Mako mit gestickten Längsstreifen, Paar	1.75	
Kaschmirwolle schwarz und bunt Paar	1.95	
Kunstseide mit Flor Jacquard Paar	2.75	
Prima Seidenflor Jacquard Paar	2.90	
Künstliche Seide waschbar Paar	2.95	

TIETZ.

Wiener Operette im Städt. Konzerthaus.
Heute Dienstag, 25. August, abends 7^{1/2} Uhr, der große Erfolg
„Gräfin Mariza“
von Emmerich Kalman. 4689
Billetts von Mk. 1.50 b. 5.30 bei F. Müller, Kaiserstr.; Zigarren-
Brunnort, Kaiserallee; Holzschuh, Werdstr. 48 und an der
Tageskasse. Morgen: Der süße Kavalier.

Gustav Rapp
staatl. gepr. Dentist
Telephon 3083 Sofienstraße 26
zurück.

Ochmüßgras-Versteigerung.
Am Mittwoch, den 26. August 1925, wird
das Ochmüßgras der folgenden und nöthigen Stief-
fahnen- und Salentingdämme einschließlich des Baum-
sches 5. Deckens, gegen Barzahlung öffentlich ver-
steigert. 1644
Zusammenkunft morgens 8 Uhr an der Albrüde.
Städt. Hofenam.

Pfannkuch
Frisch
eingetroffen:
Süße
Tafel-
Grauben
40
Weinische
Bananen
95
Pfannkuch

Die Welt
steht Ihnen offen, wenn
Sie die Weltsprache
Englisch
beherrschen. Unterrichts-
erb.-Lehrer (D. - Ameri-
kaner), Ia Stf. Münch. und
St. 4690 an Hofstr. erb.

In 30 Minuten
Ihre Passbild
im im Photogr. Atelier
Kaiserstr. 50, Eing. Adlerstr.

Bezugsquellen für Natur- u. Sportfreunde

Sport-Artikel
jeder Art, gut und billig
Sport-Brannath
Karlsruhe / Durl. Tor

Georg Maier
Schuhmacherei
Angartenstraße 23
Tourenstiefel n. Maß
Spezial-
Schubbesohlarbeiten

Daniels
Konfektionshaus
Wilhelmstraße 36,
1. Treppe
Billigste Bezugsquelle
für Damenkonfektion

MÖBEL
in bekannter grosser
Auswahl i. Möbelhaus
Maler Weinheimer
Karlsruhe, Kronenstr. 32
Zahlungsvereinfachung

„Murgtalbräu“
Qualitäts-Bier!

V. HEUPEL
Stock- und Schirmfabrik
G. n. b. H.
Herrenstraße 46
Verk.-Fil.; Kaiserstr. 201

**Herren-
und Damenwäsche**
Herm. Guggenheim
Markgrafenstrasse 23

Ernst Marx
Karlsruhe, Luisenstraße 58
Ferryhof 3088
Spezialhaus f. Herde, Oefen,
Gasherde, Küchen- u. Hotel-
Einrichtungen

Gute, billige Stoffe
finden Sie auf der Etage
Siegfried Ruben, Kaiserstr. 100
Verkauf nur 1 Treppe hoch.

**SPORT-
BEKLEIDUNG**
fertig und nach Maß, kauft
man am vorteilhaftesten
im Spezialhaus für
Herren- und Knaben-
Bekleidung
Mees & Löwe
Karlsruhe (Baden)
Kaiserstraße Nr. 46

SPORT-ARTIKEL
jeder Art, gut und billig
Sport-Brannath
Karlsruhe / Durl. Tor

St. Martins-Bier
Spezialbier der
„Jahreskrone“

**Alle Kegel-
u. Sports-
freunde**
treffen sich im
Feldschützen
bei Ludwig Nagel
Metzger u. Wirt, Karlstr. 71

Maschinen-Strickerei
Strickkleider - Kostime - Westen
Kaiser-Passage 19, 2. Stock.

Touristen
bevorzugen
HENSEL'S
Dauerwurstwaren
sowie
Würstchen u. Schinken
in Dosen

Marellis Zigaretten
enttäuschen
nie!

**CALMON
REIFEN**

Großvater, Vater und Sohn
tragen nur „Hirschen Konfektion“

Konfektionshaus Hirschen
Kaiserstraße 95
Ecke Kronenstraße

Bahn & Bassler
Natürl. Mineralbrunnen des In- u. Aus-
landes zu Kurzwecken und als täglt.
Tischgetränk / Alkoholfrei, moussier.
Baldu-Getränke aus natur. unver-
gorenen Früchten. **Karlsruhe i. B.**,
Zirkel 30, Tel. 255; **Freiburg i. Bg.**, Lager-
hausstraße 19, Telefon 2967. Gepr. 1887

**Göricke-Fahrräder
und Motorräder**
bestes Qualitätsrad bei
günstiger Zahlungsweise
O. Fischer & Co.
Karlsruhe i. B.
Akademiestrasse Nr. 32

Schuhhaus Ammann
Lammstraße 12
Größte Auswahl in
Sport-Stiefel
Als aktiver Sport-
freund gewährte ich
Sonderpreise

„Presto“-Fahrräder
Fahrrat und Motorrad
Reparatur
Willy Edinger
Kaiserstr. 280

Bekleidungs-Industrie
G. n. b. H. Durich, Wein-
gartenstraße, gegenüber dem
Finanzamt. — Telefon 515
Billigste Bezugsquelle für
Wiederverkäufer

„Presto“-Fahrräder
Fahrrat und Motorrad
Reparatur
Willy Edinger
Kaiserstr. 280

„Presto“-Fahrräder
Fahrrat und Motorrad
Reparatur
Willy Edinger
Kaiserstr. 280